

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Wertages. Der Abonnementspreis beträgt b. Lieferung durch Boten frei Haus für die Woche v. 16.—22. Dez. 0,65 Goldmark. Einzelverkaufspreis: 15 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Telefon { 905 nur Redaktion. 923 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgestaltene Pettezelle oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 288.

Montag, 17. Dezember 1923.

30. Jahrgang.

Ein Weg zur Verständigung?

Poincare bewilligt eine Aussprache.

Die Reichsregierung hat dem französischen Ministerpräsidenten am Sonnabend durch den deutschen Geschäftsträger in Paris ihre Auffassung über die zur Klärung der Lage im Ruhrgebiet im Zusammenhang mit der Lösung des Reparationsproblems notwendige Politik mitteilen lassen. Gleichzeitig wurde in Brüssel bei der belgischen Regierung ein diplomatischer Schritt unternommen. Sowohl der französischen als auch belgischen Regierung wurde u. a. mitgeteilt, daß die wirkliche Lösung der Reparationsfrage nur in einer unter Beteiligung aller interessierten Mächte herbeizuführenden Neuordnung bestehen könne, die zugleich die von der Reparationsfrage untrennbare Rhein- und Ruhrfrage mit umfassen müsse. Poincare hat sich eine nähere Schilderung der deutschen Auffassung schriftlich geben lassen. Direkt hat er den Schritt der deutschen Regierung noch nicht beantwortet, aber aus einer Auslassung der Savas-Agentur ist zu ersehen, welche Stellung die fassung schriftlich geben lassen. Direkt hat er den Schritt der Paris und Brüssel einnehmen. Frankreich und Belgien sind im Grundsatz bereit, mit Deutschland zu verhandeln, erinnern aber gleichzeitig an die allgemeinen Grundsätze ihrer bisherigen Politik. Das sind:

Ausführung des Friedensvertrages.

Keine Schmälerung der Rechte der Reparationskommission. Keine Schmälerung der Rechte der Rheinlandskommission und keine Diskussion über die von den französisch-belgischen Besatzungsbehörden im Ruhrgebiet getroffenen Maßnahmen.

Diese Stellungnahme der französischen und belgischen Regierungen zu dem deutschen Schritt ist gewiß nicht mit Freuden gefühlten zu begrüßen und noch weniger als ein vorläufiger Erfolg der deutschen Außenpolitik zu betrachten. Immerhin zeigt die ganze Art der Verlautbarung, die aus der Feder des Herrn Poincare stammt und von der belgischen Regierung angenommen wurde, daß der französische Ministerpräsident zwar immer noch das Bedürfnis hat, der machtpolitischen Einstellung seiner Landsleute zu schmeicheln, trotzdem aber den Weg der Verständigung nicht ganz abschneiden will. U. E. kommt es nun hauptsächlich auf die Auslegung und praktische Handhabung des dritten und vierten Punktes der Voraussetzungen an. Eine Beschränkung der Rechte der Rheinlandkommission kann ebenso wie die der Reparationskommission schon deshalb nicht in Frage kommen, weil diese Rechte durch den Friedensvertrag eindeutig festgelegt worden sind. Das bedeutet aber nicht, daß man mit der Rheinlandkommission und ihren vorgelegten Behörden über die einzelnen getroffenen oder auch noch zu treffenden Maßnahmen nicht diskutieren kann. Das ist z. B. früher bereits recht häufig geschehen; beispielsweise gelang seinerzeit die Schließung des Loches im Westen nur im Einverständnis mit der Rheinlandkommission, desgleichen die Einführung der

Devisenverordnung und zahlreiche andere, in das deutsche Wirtschaftsleben einschneidende Regelungen. Die Rheinlandkommission mußte sich aber grundsätzlich damit einverstanden erklären, daß die deutschen Wirtschaftsbelange, deren Wiederherstellung die einzig mögliche Grundlage für irgendeine Reparationsleistung ist, entsprechend berücksichtigt und in ihren natürlichen Funktionen wiederhergestellt werden. Also: Ohne Schmälerung der Rechte der Rheinlandkommission Verhandlungen über die geschehen und künftig noch zu treffenden Maßnahmen so, wie das früher in zahlreichen Fällen ohne wesentliche Schwierigkeiten geschehen ist.

Anders ist die Frage, was Herr Poincare unter Maßnahmen der Besatzungstruppen versteht. Soweit militärische Handlungen in Betracht kommen, ist leider Deutschlands Lage so, daß es im Augenblick in dieser Hinsicht irgendwelche Diskussionen seinerseits mit Erfolg wohl kaum führen können. Andererseits ist aber z. B. die Ausführung des Locarno-Vertrages doch ganz undenkbar, wenn die jetzigen Verfahrsmäßigkeiten, die reine Vergeltungsmaßnahmen sind, bestehen bleiben. Ebenso ist eine ordnungsmäßige Durchführung sowohl des Transports im vollen Umfange, wie erst recht der Verwaltungstätigkeit unmöglich, wenn die schweren Störungen, die durch die Ausweichtungen fliehender Beamter im Verfolg von Handlungen, die ihnen von ihrer vorgelegten Regierung vorgeschrieben waren, etwa aufrecht erhalten würden. Dasselbe gilt von Beschlagnahmen, insbesondere von Geldbeschlagnahmen, wodurch der notwendige Verwaltungsgang immer wieder von neuem gestört worden ist. Wenn also Poincares Ausführungen so aufgefaßt werden können, daß zum mindesten über alle wirtschaftlichen und rein verwaltungsmäßigen Vorkehrungen, die den glatten Verlauf des Wirtschafts- und Verwaltungslebens und damit die Wiederaufnahme geregelter Beziehungen auch in der Reparationsfrage bis jetzt noch unmöglich machen, diskutiert werden kann und sie ohne allzuviel Aufhebens nach außen glatt und möglichst dauerhaft geregelt werden können, so kann bei der heutigen Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands eine solche Diskussion nicht abgelehnt werden.

Amerika begünstigt eine deutsche Anleihe.

Washington, 15. Dezember.

Im Weißen Hause wird mitgeteilt, daß sich die amerikanische Regierung offiziell nicht an der Anleihe für Deutschland beteiligen werde, daß sie aber keine Einwände dagegen erheben werde, wenn eine Privatanleihe erfolge. Eine solche sei aber nur dann möglich, wenn die Reparationskommission ihre Hypothek auf Deutschland zuvor zugunsten der Anleihe aufhebe. Wenn die Reparationskommission einen solchen Beschluß fassen würde, so würde die amerikanische Regierung die Anleihe begünstigen.

Das Sparprogramm der Reichseisenbahn.

Eine Berliner Lokalkorrespondenz veröffentlicht aus einer Denkschrift des Reichsverkehrsministeriums einen Auszug, dem wir folgendes entnehmen:

Zur Verstärkung der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens ist keine Trennung von der übrigen Reichsverwaltung, insbesondere vom Finanzministerium, sobald als möglich durchzuführen. Schon jetzt ist der Grundlag möglichst weitgehend anzuwenden, daß die Reichseisenbahn Leistungen für Zwecke anderer Ressorts auf ihre Kosten nicht mehr auszuführen in der Lage ist. Hierher gehören insbesondere Leistungen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Über die Finanzverwaltung und die innere finanzielle Organisation der Reichseisenbahn wird gesagt, daß die bisher infolge der schwankenden Geldverhältnisse außerordentlich erschwerte Haushaltskontrolle sofort wieder mit allen Sorgfältigkeit durchzuführen sei. Sie hat nicht mechanisch, sondern unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Gesichtspunkte zu geschehen. Für die Anleiheverhandlungen ist sofort eine kaufmännische Bilanz aufzustellen. Als Grundlag für die Ausgaben gilt das Wort: Keine Ausgabe ohne Deckung. Ausgaben, die sich wirtschaftlich aus Abschreibungen darstellen, müssen hinter den Ausgaben zurücktreten, die zur Deckung des betriebsnotwendigen Bedarfs erforderlich sind. Zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz muß die Reichseisenbahn in der Zeit der Not vorübergehend ihre Substanz angreifen. Zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung ist eine Nachprüfung vorzunehmen nach der Richtung, ob durch den Verkehrsabgang und die Verkehrserschließungen Einschränkungen möglich sind. Vordringlichste Aufgabe ist starke Einschränkung des Personenverkehrs. Auch die Fahrplankonzeption bedarf einer gründlichen Nachprüfung.

Für die Unterhaltung der baulichen Anlagen heißt es: Die Ausgaben sind auf die Erhaltung des betriebssicheren Zustandes der Bahnanlagen zu beschränken. Alle Ausgaben, die zur Verbesserung der Anlagen und zur größeren Bequemlichkeit der Reisenden gemacht werden sollen, sind grundsätzlich zu unterlassen. Verstärkung der Gleise mit Rücksicht auf die Einführung schwerer Fahrzeuge ist vorerst zurückzustellen. Ab 1. April 1924 wird als Geldgrenze zwischen ordentlichem und außerordent-

lichem Haushalt 25 000 Goldmark zu gelten haben. Die Zulässigkeit von Ergänzungen aus Mitteln des ordentlichen Haushalts wird in Zukunft jedoch allein davon abhängen, welche Mittel hierfür nach Deckung der betriebsnotwendigen Ausgaben zur Verfügung gestellt werden können.

Einschneidende Maßnahmen sind auch bezüglich des Fahrzeuges geplant. Es heißt da: Die Beschaffung der Fahrzeuge muß unter allen Umständen eingeschränkt werden, da der ordentliche Haushalt Ausgaben für diese Zwecke in dem bisherigen Umfange nicht weiter tragen kann. Es wird vorübergehend notwendig sein, für ausgemerkte Fahrzeuge vorerst nicht vollen Ersatz zu beschaffen.

Über den außerordentlichen Haushalt wird gesagt: „Hier wird in besonderer Weise die Bestimmung Platz greifen müssen, daß sich die Ausgaben unter allen Umständen nach den zur Verfügung stehenden Mitteln richten müssen. Hierbei kommt in Betracht, inwieweit der Finanzminister Mittel zur Verfügung stellt, aus den ihm von der Rentenbank geliehenen Darlehen, oder inwieweit eine eigene Anleihe der Reichseisenbahn möglich ist. Zweifellos wird die Reichseisenbahn auch in Zukunft größere Bauten und Beschaffungen vornehmen müssen. Der wirtschaftlichen Notwendigkeit wird aber bis auf weiteres die finanzielle Prüfung vorgehen müssen. Neue Bauten werden nach den bisher erteilten Weisungen bis auf weiteres nicht mehr angefangen. Auch bei den angefangenen Bauten treten Einschränkungen ein. Für die Weiterbehandlung der Frage des elektrischen Bahnbetriebes wird ein besonderes Programm vorbereitet. Bauten und Beschaffungen, die im Hinblick auf einen künftigen Großverkehr in Deutschland vorbereitet werden (schwere Wagen und Lokomotiven) und damit zusammenhängende bauliche Maßnahmen, dürfen vorerst nicht weiterverfolgt werden. Für den Rest des Rechnungsjahres 1923 und für 1924 kann ein engültiges zahlenmäßiges Programm erst aufgestellt werden, wenn die zur Verfügung stehenden Mittel feststehen.“

Soweit die Mitteilungen der Lokalkorrespondenz. Wenn in der „Deutschen Zeitung“ gesagt wird, die privaten Bemühungen, die Reichseisenbahn in eine Gesellschaft zu überführen, in der neben ihren „Gebern“ auch das Ausland vertreten ist, dauerten an, die beteiligten Reichsstellen können dem nicht ablehnend gegenüber, so ist dieser offenbar von interessierter Seite lancierten Klug gegenüber eine sofortige Klarstellung der Reichsregierung notwendig.

Blünderung des Reiches!

Die Schwerindustrie geht aufs Ganze! Es ist ihr nicht genug daran, daß sie die Zeit der Inflation dazu benutzt hat, ihre Riesengewinne zu einer ungeheuren Konzentration ihrer Betriebe auszunutzen, ihre Werke durch die Expropriation ihrer Gläubiger von den Obligationsschulden zu befreien und durch die Papiermarktkredite der Reichsbank sich auf Kosten des Reiches riesige Gewinne zu verschaffen. Sie war infolge der Inflation imstande, die Löhne der Arbeiter und Angestellten tief unter dem Weltmarktniveau zu halten, auch zu einer Zeit, wo sie längst für ihre Produkte Weltmarktpreise erzielte. Sie hat die schwere Wirtschaftskrise, von der wir heimgesucht sind, benutzt, um die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne noch mehr herunterzudrücken. Zugleich war sie Vorkämpferin gegen die Besitzbesteuerung, gegen die Erfassung der Schwerte. Sie hat damit eine Hauptschuld an dem Finanzelend des Reiches. Jetzt sucht sie die von ihr mit herbeigeführte Finanzkrise auszunutzen, um das Reich um sein wertvollstes Eigentum, um die Reichsbahn, zu bringen. Unter Führung des größten Expropriateurs Deutschlands, des Herrn Stinnes, erneuert sie den Angriff auf die Reichsbahn, um sie in ihren Privatbesitz zu überführen.

Die Reichsbahn ist augenblicklich in einer außerordentlich schwierigen Lage. Nachdem man jahrelang den Finanzverfall trotz aller Warnungen der Sozialdemokratie hat fortgeschreiten lassen, versucht die Reichsregierung jetzt in Wochen nachzuholen, was solange verjährt worden ist. Auf dem Gebiete der Besitzbesteuerung ist die Regierung freilich nicht sehr energisch, umso rücksichtsloser aber werden die Ausgaben gestroft. Mit der Reichsbahn machte sich das Finanzministerium die Sache besonders leicht. Als am 15. November die Notenpresse stillgelegt wurde, stellte das Reich gleichzeitig alle Zuschüsse für die Reichsbahn ein, auch die Bauzuschüsse für das zwischen Reichsbahn und Finanzministerium ausdrücklich vereinbarte Bauprogramm.

Ungeheure Schwierigkeiten entstanden. Die Bauten mußten stillgelegt, die Bestellungen auf Wagen und Lokomotiven rückgängig gemacht werden. Darüber hinaus war aber die Eisenbahn nicht in der Lage, die Zahlungen für bereits abgenommene Waren zu leisten, sodaß sofort fällige Schulden entstanden, die sich auf einige hundert Millionen Goldmark belaufen sollen. Die Gläubiger der Reichsbahn tun deshalb sehr aufgeregt. Sie haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die mit der Reichsbahn verhandelt. Einer der Hauptgläubiger, zumeist für gelieferte Kohlen, ist Herr Stinnes. Sein in Berlin erscheinendes Blatt, die „DIZ“, verkündet bereits den Bankrott der Reichsbahn, fordert ihre Privatisierung und zugleich die Privatisierung des übrigen Reichseigentums, der Post, des Telegraphen und des Telephons. Dabei dürfte Herr Stinnes aber kaum stehen bleiben. Was dem Reiche recht ist — ist den Ländern billig. Der Kohlen- und Eisenmann hat schon lange ein Auge auf die preußischen Bergwerke, und der Holz- und Papierinteressent Stinnes schielt bereits längst nach dem großen Waldbesitz der Länder. Die Inflationsproportion ist zwar außerordentlich ins Stocken geraten, aber die Finanzkrise gestattet vielleicht den Abschluß und eine Krönung des Expropriationswerkes, die alles Bisherige übertrifft.

Die Reichsbahn ist in Wirklichkeit ein reiches aktives Unternehmen. Ihr Wert wird auf etwa 40 Milliarden Goldmark geschätzt, denen höchstens 500—600 Millionen Schulden gegenüberstehen. Ein solches Unternehmen ist durchaus kreditwürdig. Herr Stinnes und seine Leute, die die Reichsbahn an sich reißen wollen, suchen deshalb ihren Kredit mit Absicht zu untergraben. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ greift die Rentenbank an, weil sie angeblich der Reichsbahn aus dem für industrielle Zwecke reservierten Kredit einen Vorstoß einräumen will. Wir meinen umgekehrt, daß die Rentenbank, die durch das Steuerhöchsterrecht des Reiches geschaffen worden ist, in erster Linie die Pflicht hat, vor der Privatwirtschaft, falls das notwendig ist, der Reichsbahn ihre Unterstützung zu leisten. Das will Herr Stinnes natürlich verhindern und deshalb läßt er durch seine Goldschreiber verkünden, daß die Bahn als Staatsbetrieb überhaupt nicht saniert werden könne und ihm ausgeliefert werden müsse.

Wie war es vor dem Kriege? Da wurde das Lob der deutschen Staatsbahnen in allen Tönen gesungen. Da war es ein Musterbetrieb. Nun sind die früheren Staatsbahnen vereinfacht worden. Der Betrieb wird größtenteils von denselben Personen geleitet, wie vordem. Die Vereinfachung ist jedenfalls ein ökonomischer Fortschritt und verbessert die Rentabilität. Die Bahn, die während des Krieges so außerordentlich gelitten hat, steht im Großen und Ganzen wieder auf Vortriebshöhe. Wenn die Bahn finanziell nicht gut gewirtschaftet hat, so wesentlich deshalb, weil sie auf Beirathen und zum Gewinn der Industrie ihre Tarifpolitik viel zu spät und zu ungenügend der Geldentwertung angepaßt hat, während die Industrie durch ihre Preispolitik gleichzeitig mit ihren Lieferungen an die Bahn außerordentlich verdient. Trotzdem: in der Zeit einer verhältnismäßigen Stabilität im Jahre 1923 war die Bahn auch finan-

Dollar 4,2 Billionen.

1 Goldm. 1 Billion, 1 Goldpf. 10 Milliarden.

stetig aktiv geworden. Vom April bis Dezember 1922 hat die Reichsbahn mit Uebersturz gearbeitet trotz des oberirdischen Aufstandes und des dadurch bewirkten Frachtausfalls. Die finanzielle Kollaps der Reichsbahn ist wesentlich die Folge der ungeheuren Kosten des Anbahnentwerfers, das freilich die Stines und Konjunktur dank den Zuschüssen des Reiches viel besser überstanden haben.

Die Ueberlegenheit des Privatbesitzes über den Staatsbetrieb ist überhaupt eine Legende. Ein solcher Nebenbetrieb, wie die Eisenbahn, wird einer gewissen schematischen Regelung und damit einer gewissen Vereinfachung nie ganz entgehen können. Eine eingehende Untersuchung der Sozialisierungskommission hat den Nachweis erbracht, daß in der Tat die Vorteile gegen den Eisenbahnbetrieb in ihrer Allgemeinheit hinfallig sind, während im Einzelnen die unzulänglichen Mängel durch organisatorische Neuerungen leicht behoben werden können ohne Antichlor des Eigentums des Reiches.

Aber der Eisenbahnbetrieb, die die Reichsbahn in ihren Besitz bringen, geht es ja auch um etwas ganz anderes als um organisatorische Besserung. Für sie ist der Besitz der Bahn der Schlüsselstein an dem Bau ihrer ökonomischen Herrschaftstellung. Ungeheuer groß ist nämlich die Wirtschaftsmacht der deutschen Schwerindustrie. Ueber Kohle und Eisen und Schiffahrt verfügen sie. Von da aus haben sie ihr Herrschaftsgebiet über wichtige Teile der Fertigungsindustrie, namentlich über die Elektrizitätsindustrie, ausgedehnt. Die Verfassung über die Eisenbahn würde ihre Herrschaft über die gesamte deutsche Wirtschaft verenden. Es Herren der Tarifpolitik wären sie in stände, die Tarifverhandlungen nach ihrem Willen zu beugen. Geheime Kautelen und Ueberwachungsmaßnahmen würden daran nicht viel ändern. Zu leicht ist die Tarifpolitik ein wesentlicher Bestandteil der internationalen Handelspolitik. Auch sie würde in noch höherem Maße als vor dem Kriege unter den Einfluß der Schwerindustrie geraten und ihren Interessen dienstbar gemacht werden.

Man versteht die Zügel mit der Herr Stines und sein Gefolge an dem Plan der Expropriation der Reichsbahn festhalten. Aber man versteht auch das Interesse, das die Arbeiterklasse daran hat, diese Stärkung des Ueberkapitalismus um jeden Preis zu verhindern. Herr Stines geht jetzt zum Angriff vor, weil ihm nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Lage günstig scheint. Nicht umsonst hat er in der Deutschen Volkspartei den Kampf gegen die sozialistischen Minister organisiert. Jetzt präsentiert er der bürgerlichen Regierung seinen Schein. Aber trotz allen Mißtrauens gegen diese Regierung glauben wir nicht, daß sie es wagen kann, den ungeheuerlichen Plan der Schwerindustrie auszuführen. Anders würde es sein, wenn bei den nicht mehr fern Wahlen die bürgerlichen Parteien große Erfolge aufzuweisen hätten. Dann würde der Kampf um die politische und Wirtschaftsdiktatur der verbündeten Großgrundbesitzer und Schwerindustriellen in seiner ganzen Gefährlichkeit entbrennen.

Blaub George für Arbeiterregieren.

„Nicht ohne liberale Zustimmung.“

London, 15. Dezember.

Blaub George tritt im „Daily Chronicle“ mit dem nächsten Schritt in der innerpolitischen Lage für ein Ministerkabinet gegen die Regierung beim Zusammentritt des Unterhauses ein und ist der Ansicht, eine Arbeiterregierung sei unvermeidlich. Der äußerste Mißtrauen in den die Regierung durch ihre förmliche Behauptung der auswärtigen Angelegenheiten geraten sei, und die daraus folgende Verminderung des englischen Ansehens in der Welt hat er viel zur Bekundung der Konventionen beigetragen. Jetzt sei seine Partei bereit, ohne Unterstützung oder wenigstens Zustimmung einer anderen Partei zu regieren. Das Koalitionskabinet könne nicht erneuert werden. Eine Koalition zwischen Liberalen und Konservativen oder Liberalen und Arbeitern komme nicht in Frage. Jeder Gedanke eines Zusammenstoßes zwischen Konservativen und Liberalen müsse als abgelehnt gelten. Die dringende Frage sei, ob die Arbeiterpartei, wenn sie die Verantwortung trage, ihre aufsteigenden Doktrinen in die Praxis umsetzen oder die revolutionäre Arbeit still stehen werde. Das Wesentliche unter den augenblicklichen Umständen sei jedoch, daß die sozialistische Partei nicht ohne liberale Zustimmung regieren könne. Ein großer Teil des Arbeiterprogramms sei identisch mit dem der Liberalen. Wenn Teil der Mitglieder der Arbeiterpartei würden trotz allem die notwendige Zustimmung mit der Liberalen zu erklären, daß die Partei eine Minderheit im Hause darstelle, und daß daher Verweigerung und Verhinderung der Hauptindustrien aufzuheben werden und andere Maßnahmen den Vorrang erhalten müßten, die dann die Liberalen herzlich gern unterstützen würden.

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Warschau, 15. Dezember.

Durch den Austritt der vom Uly. Bogl geführten Gruppe aus der Bauernfraktion „Piast“ hat gestern das Kabinet Witos die Majorität im Sejm eingebüßt. Die neue Session erfolgte, weil die Regierung die Agrarreform bis zum gesetzigten Termin nicht durchgeführt hat. Sofort nach dem Ausschließen der Bogl-Gruppe begab sich der Ministerpräsident Witos und der Sejm-Marschall Raiaj zum Staatspräsidenten. Trotzdem die Bogl-Gruppe in einem Aufruf erklärte, daß sie nur mit der Fortsetzung der Regierung in der Sache des Parzellierungsgesetzes nicht einverstanden sei, im übrigen aber das Kabinet weiter unterstützen wolle, beschloß der Ministerrat um 5 1/2 Uhr abends seine Demission. Der Präsident der Republik hat noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Waldige Reichstagswahlen!

Ein Beschluß der Kölner Sozialdemokratie.

Köln a. Rh., 14. Dezember.

In einer stark besuchten Funktionärerversammlung der Kölner Sozialdemokratie, in der Reichstagsabgeordneter Sömann referierte, wurde nach längerer Debatte eine Entschließung mit starker Mehrheit angenommen. Sie lautet:

„Die Annahme des Ermächtigungsgesetzes schafft eine für die Sozialdemokratie nur schwer und für kurze Zeit tragbare Lage. Die Versammlung erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie die Reichsregierung und den Gebrauch des Ermächtigungsgesetzes hart überwachet. Sobald für die Massen des Volkes verderbliche Verordnungen erlassen werden, ist auf die Einberufung des Reichstages und auf die Aufhebung der Verordnungen zu drängen. Wir fordern, daß die Partei im Rahmen der allgemeinen staatspolitischen Verantwortung die Bewegungsfreiheit ausnutzt, die ihr als Oppositionspartei gegeben ist. Baldige Reichstagswahlen denen die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und das Verbot politischer Parteien vorauszugehen hat, sind eine Notwendigkeit.“

Neuwahlen in Thüringen.

Der thüringische Landtag aufgelöst.

Weimar, 15. Dezember.

In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde über den Antrag auf Auflösung des Landtags abgestimmt. Mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Kommunisten gegen diejenigen der SPD, wurde der Antrag angenommen. Da über die Hälfte der Zahl der gesetzlichen Abgeordneten für den Antrag gestimmt hat, gilt der Landtag somit als aufgelöst. Präsident Leber schloß damit die Landtagssitzung.

Aus Sachsen.

SPD. Dresden, 15. Dezember.

Die von Berliner amtlichen Stellen verbreitete Behauptung, daß das Verbot von Wahlversammlungen der aufgelösten Parteien für die Gemeindevahlen durch das Bezirkskommando IV erst erlassen worden sei, nachdem die sächsische Regierung sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Auslegung der Wahllisten der von ihr verbotenen nationalsozialistischen Partei unter keinen Umständen zu dulden sei, trifft nicht zu. Die sächsische Regierung teilt mit, daß sie niemals auch nur daran gedacht habe, die Einreichung von Wahlversammlungen der Nationalsozialisten zu verbieten.

Die Landesinstanzen der SPD, und die sozialdemokratische Landtagsfraktion beschäftigte sich am Sonnabend in gemeinsamer Sitzung mit der Frage der Regierungsneubildung. In der eingehenden Aussprache fanden alle Möglichkeiten für ein Lösung der Krise zur Debatte. Entsprechend dem Beschluß des letzten sächsischen Landestagsparteitags sollen zunächst mit der kommunistischen Fraktion Verhandlungen zum Zwecke der Unterstützung einer sozialistischen Regierung aufgenommen werden.

Eine Rede Sömanns.

Leipzig, 16. Dezember.

Reichsminister a. D. Sömann sprach heute im Zentraltheater auf Veranlassung des Kartells republikanischer Studenten über den Kampf um die Republik. In der Versammlung hatten sich auch zahlreiche Kommunisten eingefunden, die den Redner dauernd durch Zwischenrufe unterbrachen, was er wiederholt zu lebhaften Auftritten kam. Vor allem machten die Kommunisten dem früheren Reichsminister zum Vorwurf, daß er die Absetzung der sächsischen Regierung durch die Reichswehr zugelassen habe. Sömann erwiderte, er wolle keine Zustimmung dazu nicht gegeben. Er halte das militärische Vorgehen gegen Sachsen für einen schweren politischen Fehler. Im übrigen erklärte Sömann, die Republikaner wären selbst mit Schuld, daß sich die Dinge in der Reichswehr so unerfreulich entwickelt hätten, da sie es verabsäumt, aus der Reichswehr eine republikanische Truppe zu bilden. Er forderte die republikanische Jugend auf, mitzukämpfen, damit die Republik aufrechterhalten und gestärkt werde.

Eine schöne Gedräng.

SPD. München, 15. Dezember.

Die für Sonnabend festgesetzten Feiern an der Universität und Technischen Hochschule, bei denen die neuen Rektoren ihre Amtswörter halten sollten, wurden „eingetretener Umstände halber“ Freitag abend plötzlich abgeagt. Die Ursache dieses in der Geschichte der Hochschulen wohl einzig dastehenden Vorganges ist folgende: Wie üblich wurde an den Feiern auch der Kultusminister eingeladen, derselbe Dr. Matt, der seit dem Hinderbach wiederholt das Kardäleren der völkischen Studenten in München in scharf ablehnender Weise verurteilt hat und außerdem als einer der Hauptgegner des Paulus Ludendorff gilt. Nicht mit Unrecht beürchtete der Kultusminister deshalb bei seiner Anwesenheit Störungen durch die völkischen Studenten, weshalb er von den Hochschulbehörden Garantien gegen Störungseintritte verlangte. Daraufhin hat die Technische Hochschule, offenbar in der Erkenntnis, diese Garantien nicht bieten zu können, die Feiern überhaupt abgeagt. Der als Haderbrenger bekannte Rektor der Universität, Hanns Kraus, knüpfte hingegen Verhandlungen mit dem Hochschulleitungsrat durch den Herrn und dem Münchener Waffenerreg, der die farbentragenden Studentenmassen umfaßt. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war völlig negativ, da der Hochschulleitung jede Zusage für eine Garantie verweigerte, während der Waffenerreg es ablehnte, unter diesen Umständen bei der Feiern zu erscheinen. Wollte man es nicht zu einer Provokation des Kultusministers kommen lassen, so blieb nichts anderes übrig als die Feiern „eingetretener Umstände halber“ abzusagen.

Die Helden vom Bürgerbräu.

Ludendorff stellt fest.

Der Rechtsbeistand Ludendorffs versendet zu den Erklärungen Kahrs und Hilters über den Münchener Putsch folgende Erwiderung:

1. General Ludendorff ist genau so von der Tat Hilters überzählt worden, wie die Herren v. Kahrs, v. Lossow und

v. Seizer; er hat genau so ohne Zwang wie diese Herren auf die Frage Hilters erklärt, daß er der Sache zur Verfügung stehe, nachdem die Tat einmal durchgeführt sei; er hat genau wie diese Herren ohne Zwang und ohne Falsch sein Zusage in Auge gegeben und mit Handschlag bekräftigt. Dem General Ludendorff haben die Herren v. Kahrs, v. Lossow und v. Seizer niemals ihr gegebenes Wort aufgekündigt, er ist vielmehr bis zum Freitag (den 9. November) vormittag durch Handlungen und Äußerungen in seinem Glauben bestärkt worden, daß die Herren zu ihren Worten stehen.

3. General Ludendorff hat nach Austausch der Gerichte über das Abschwenken von Reichswehr und Polizei Herr v. Lossow am Freitag morgen in Kenntnis gesetzt, daß bei einem Zusammenstoß der Kampfbund nicht schießen würde, während in der Reichswehr um 10 Uhr vormittags befohlen worden ist, bei einem Zusammenstoß sofort zu schießen und scharf hinzuhalten. Beim Abmarsch der Hilder-Genere aus den Bürgerbräukeller hat General Ludendorff „Entladen“ befohlen, was restlos befolgt wurde. Es ist unwar, daß der erste Schuß von den Hilder-Leuten gefallen ist, sie befanden sich noch mit umgehängtem Gewehr in Bewegung, als der Feuerüberfall auf sie blüh- und schlagartig einsetzte. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß Reichswehr und Polizei ohne Anruf, ohne Signale und ohne Warnung das Feuer auf den Zug eröffneten, in dessen erster Reihe General Ludendorff stand.

Die Raubhalgerei zwischen den Kellern Deutschlands geht also weiter. Man muß sich wundern, daß Leute wie Kahrs, Lossow und Seizer, die im Mittelpunkt einer blamablen und gemeingefährlichen Hintertreppengeschichte stehen, noch immer die führende Rolle in einem Lande spielen. So etwas ist nur in einer reaktionären Ordnungsgesetze wie Bayern möglich.

Eine offene Anfrage an Herrn Bürgermeister Dr. Neumann.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Wenn Sie heute in Ihrem stillen Kämmerlein sitzen, den schweren Kopf auf die Faust gestützt, so legen Sie sich bitte ganz offen und ehrlich eine Frage vor. Die Frage: War ich in meinem Antwortschreiben an den „Aufbau“ ehrlich? Oder habe ich gehandelt?

In diesem Antwortschreiben besagten Sie sich bitter darüber, daß Dr. Leber Sie persönlich angegriffen habe. Und daß Sie sich trotzdem Mühe geben wollten, den Anstand zu wahren.

Wo und wann habe ich Sie „persönlich“, das heißt in Ihrer Privatperson, angegriffen? Nur mit Ihrer „politischen“ Vergangenheit habe ich mich beschäftigt. Weshalb? Weil die Waffensparte der Volkspartei mich dazu zwangenen hat: Der „Bewährte“ Dr. Neumann oder der „Landfremde“ Dr. Leber?

War es da nicht mein gutes Recht und lag es nicht unbedingt in den Grenzen des absoluten politischen Anstandes, daß ich Ihre „Bewährung“ näher beleuchtete? Und zwar vom Standpunkt eines ehrlichen Republikaners und Sozialdemokraten?

Was habe ich von Ihnen festzustellen? Ihre Tätigkeit in der aus einer Reihe politischer Prozesse bekannten Appellationskammer, und ebenso Ihre Tätigkeit als aktives Mitglied des kriegsgeheimen alldutschen Verbandes. Was ist in diesen beiden Verhältnissen Privatpersonliches? Nichts!

Aber betrachten Sie nun doch Ihre eigene Handlungsweise! Was hat meine ehrliche Herkunft mit meiner politischen Tätigkeit zu tun? Und lesen Sie bitte die drei Nummern des „Aufbaus“ durch. Wie wird dort gekämpft? In jeder Nummer „prinzipieller“ Verleumdungskatzen gegen mich und meine politischen Freunde. Lesen Sie das nicht? Oder glauben Sie vielleicht, Sozialdemokraten seien vogelfrei? Und lesen Sie doch Ihr eigenes Antwortschreiben noch einmal durch.

Wenn die Parole ausgeprochen würde: Das Lübed des anständigen gegen das Lübed des unanständigen Kampfes, dann, Herr Bürgermeister, dann könnten Sie an der Spitze Ihrer Getreuen auf zwei Lastautos weiterbefördert werden.

Ueberlassen Sie also noch einmal in aller Ehrlichkeit, ob Sie und Ihre Seite ein moralisches Recht haben, sich über meine Ramschesmeile zu beschweren?

Glauben Sie aber nicht, daß ich mich durch die persönlichen Antempfindungen gekränkt fühle! In Deutschland blieb bisher noch kein aufrechter Republikaner von der Schmutzflut persönlicher Anwürfe verschont. Weshalb sollen gerade ich und mein Parteifreund Haut eine Ausnahme sein?

Wir werden alles zu extrahieren wissen. Und Sie dürfen versichert sein, daß wir in diesem Punkt nicht gleiches mit Gleichem vergelten werden. Obwohl wir es mit mehr Berechtigung könnten.

Vielleicht interessiert es Sie, die Antwort zu erfahren, die ich einem in der Lübeder Chronique skandalöse sehr bewanderten Manne gab, der mir allerlei Klatsch — auch über Sie — hinterbringen wollte. Ich warf ihn hinaus mit der Aufforderung, zu der Redaktion des „Aufbaus“ oder zu Herrn Rechtsanwalt Emers zu gehen. Dort habe man für solche Klotzenbeschäftigung Interesse, beim „Volksboten“ aber nicht!

Ich kann es Ihnen nachfühlen, Herr Bürgermeister, daß es Ihnen unangenehm ist, so plötzlich mitten im Wahlkampf zu stehen. Bisher waren Sie gewöhnt, unter Ausschluß der Öffentlichkeit Ihr Herrscheramt auszuüben. Nicht einmal der Bürgerschaft haben Sie sich gezeigt.

Aber sind nicht Sie selbst schuld daran? Sie haben sich an die Spitze der bürgerlichen Wahlbewegung gestellt. Nun werden Sie bekämpft. Und die Volkspartei hat gar Ihre Person in den Mittelpunkt des politischen Kampfes gestellt. Jetzt fliegen die Späne!

Wir glauben gern, daß es der „Volkspartei“ und ihrem Aufbau sehr unangenehm ist, daß sie in der Hitze des Gefechts diese Wahlparole in die Öffentlichkeit schleuderten. Deshalb möchte man auch gern „die Angelegenheit für erledigt annehmen.“

Es tut uns leid, weder Ihnen noch der Volkspartei diesen Gefallen tun zu können. Denn bei der Arbeiterklasse, bei allen ehrlichen Republikanern gibt es keine wirksamere Wahlparole als: gegen den alldenklichen Monarchisten Dr. Neumann!

Zum Schluß stelle ich Ihnen die Frage nochmals: Wer kämpft persönlich unanständig? Der „Lübeder Volksbote“? Oder der „Aufbau“?

Gern stelle ich Ihnen für eine ehrliche Antwort dieses Blatt zur Verfügung. Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Leber.

Morgen, Dienstag, 17. Uhr, im Gewerkschaftshaus:

Mitgliederversammlung L.D.: Reichstagswahl! Volksentscheid!

Beginnende Einsicht in Bayern.

SPD. München, 14. Dezember.

Das bayrische Ermächtigungsgesetz, dessen Geltungsdauer bis 1. April 1924 festgesetzt ist, gibt dem Gesamtministerium die Vollmacht, zur Sanierung des Staatshaushalts auf finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Gebiete Maßnahmen zu treffen, die auch von den Vorschriften der Verfassung abweichen. Die Auswirkung des Gesetzes erstreckt sich in der Hauptsache auf den Beamtenbau, Aemterabbau, Verringerung der Zahl der Abgeordneten des Landtages. Zusammenlegung der Ministerien von 8 auf 5, wobei voraussichtlich die Ministerien für Soziale Fürsorge, für Landwirtschaft und für Handel als selbständige Ressorts zu bestehen aufhören, ferner auf Verlängerung der Arbeitszeit der Beamten. Ueber diese Sparmaßnahmen hinaus wird die Regierung im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes auf eine ganz beträchtliche Vermehrung der Einnahmen bedacht sein müssen, insbesondere auf eine Erhöhung der Steuern, zumal im letzten Steuerjahr die Ertragssteuern Bayerns (Grundsteuern usw.) gar nicht eingehoben wurden, weil die Einhebung dem Staate mehr gefolgt als die Steuereinnahmen betragen hätten. Dieses Ermächtigungsgesetz ist also ein verfassungsänderndes Gesetz zu dessen Annahme eine Zweidrittelmehrheit, also 106 Stimmen, erforderlich ist. Man nimmt an, daß diese Mehrheit gesichert ist, nachdem die Demokraten, die eigentlich in Opposition zur Regierung Knilling stehen, durch gewisse Zugeständnisse gewonnen wurden. Trotzdem ist eine Gefährdung des Gesetzes nicht ausgeschlossen, da, wie man hört, der linke Flügel der Bayerischen Volkspartei der Abstimmung am kommenden Mittwoch fernbleiben will. Es ist jene Richtung in der Bayerischen Volkspartei, die, ohne daß das nach außen hin deutlich in die Erscheinung getreten wäre, in Opposition zu der Politik Knilling und Kahr steht, diejenigen Leute also, die anlässlich der letzten Regierungskrise bestrebt waren, die Konsequenzen aus der zusammengebrochenen Regierungspolitik des 8. November zu ziehen. Diese sogenannte „junge Richtung“ wird am besten gekennzeichnet durch einen Artikel, der in der Zeitschrift „Allgemeiner Rundschau“, einer in München erscheinenden führenden katholischen Wochenzeitung, veröffentlicht ist. Am Schlusse des Artikels heißt es:

„Die eigentliche Krise war ein Gegensatz Knilling-Schweger. Die Krise ist beigelegt. Die Bayerische Volkspartei hat Knilling sowohl wie Schweger gehalten. Sie hält auch Kahr, dessen Verhältnis zu beiden weder objektiv noch subjektiv so ganz einfach ist. Praktische Politik stützt sich auf die Stimmung im Lande, und die kommenden Wahlen sprechen für diese Stimmung. Eine Politik der klaren Linie nach hohen festen Zielen ist das nicht, wenn in den letzten drei Jahren, sogar nach dem glücklich erledigten Hitlerputsch und dem anschließend aufbrechenden Geschwür des Katholikentages die Stunde gekommen, gründlich aus- und aufzuräumen. Die Leitung mußte in die Hände derer kommen, die von vornherein gegen die bewaffnete Nebengewalt im unbayrischen Nordwesten gesteuert haben. Der Wehrgedanke mußte sofort unter staatliche Pflege genommen werden. Mit einem Schlag war das möglich, wenn der volkstümlich einzig geeignete Führer der Befreier Münchens (gemeint ist der General Epp) aus dem Räte-Schreden gerufen wurde. Bis jetzt ist das nicht geschehen. Verschwinden sollte also aus der Werbearbeit unserer Partei die ganze, der kleindeutschen Rechten entlehnte Phrasologie vom nationalen Staat zum Bismarck-Reich, von christlich und deutsch wider jüdisch und marxistisch. Letztere Apothese erinnert gar zu sehr an den klüglichen geistreichsten sogenannten christlichen Kurs in Ungarn. Keine verwackelte Sammelpartei. Sammelt nicht immer, steht lieber einmal.“

Wenn die Angehörigen dieser Richtung in der Landtagsfraktion auch noch nicht zahlreich sind, so genügt bei vollem Besetzung Hause die Abwesenheit von einem halben Duzend Personen auf der bürgerlichen Seite, um den Regierungsentwurf des Ermächtigungsgesetzes zu Fall zu bringen. Da aber kaum mit einem vollbesetzten Hause zu rechnen ist, so hängt das Gesetz in der Hauptsache von dem Verhalten der 41 Mann starken sozialdemo-

kratischen Fraktion ab. Der Fraktionsführer Genosse Timm hat bereits in seiner Rede im Ausschuss deutlich hervorgehoben, daß die Sozialdemokratie selbstverständlich der Regierung Knilling die geplante Ermächtigung nicht bewilligen werde.

Volkswirtschaft

Die Schulden des Deutschen Reiches am 31. Oktober 1923.

Als der Krieg ausbrach, hatten wir eine Reichsschuld von rund 5 Milliarden Goldmark. Davon waren 1,8 Milliarden fundierte und 220 Milliarden schwedende Schuld (Schatzanweisungen). Dazu kamen noch 240 Millionen Mark Schulden durch Ausgabe von Reichsschatzungen. Nach Ausbruch des Krieges erhöhte sich vor allem die fundierte Schuld durch die Kriegsanleihen. Jedoch ist sie heutzutage gleich null, da die Inflation, wenn keine Aufwertung eintritt, sie so gut wie gestrichelt hat. Am 31. Oktober 1923 betrug die fundierte Schuld an Schuldverschreibungen, Schatzanweisungen, Prämienanleihe rund 60 486 Millionen Mark und die schwedende Schuld 7 019 640 169 866 Millionen Mark, zusammen also 7 019 640 230 251 Millionen Mark. Das sind astronomische Zahlen, in Gold umgerechnet betragen sie 406 Millionen, also noch nicht so viel wie der Goldbestand der Reichsbank. Die Schuldlast hat sich aber durch die Ausgabe von wertlosen Geldzeichen mehr als verdoppelt. Bis zum 31. Oktober 1923 waren 690 Millionen Mark wertbeständige Zahlungsmittel ausgegeben, also mehr als die gesamte übrige Staatsschuld betrug. Dadurch wurde die Schuld des Deutschen Reiches am 31. Oktober 1923 auf 1 096 Millionen Goldmark erhöht.

Deutsche Pflanzungen in Ostafrika.

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Berlin, die infolge des Krieges ihre umfangreichen Besitzungen in Deutsch-Ostafrika aufgeben mußte, hat in Portugiesisch-Ostafrika neuerdings wiederum Interesse an Pflanzungen genommen. Neben dem deutschen ist englisches Kapital beteiligt.

Einleitung einer neuen Trümpfpolitik.

Das Statut der „Verteilungs- und Verkaufsvereinigung für Ruhrkohle P. G.“, unter welchem Namen das ehemalige rheinisch-westfälische Kohlenzentralkomitee existiert, begünstigt in ausgedehnter Weise neue Zusammenstellungen in der rheinisch-westfälischen Industrie. Den großen Gesellschaften, die ihre Tätigkeit nicht auf die Kohलगewinnung beschränken, wird eine ausgeglichene Sonderstellung eingeräumt, die so weit geht, daß eine solche erhöhte Kohlenmengen als Selbstverbrauch an Unternehmungen liefern kann, wenn nur die Hälfte und im Mindestfalle sogar nur 3 Prozent der Aktien des Unternehmens in ihrem

Devisen-Kurse.

Berlin, 17. Dezember.

Am 14. Dezember Notierung an der Berliner Börse.

15. Dezember. 14. Dezember.

(in Millionen)

Amsterdam	1 fl.	1 596 600	1 596 000
Buenos Aires	1 Peso	1 346 625	1 346 625
Brüssel (Antwerpen)	1 Fr.	198 515	198 515
Krislania	1 Kr.	630 420	626 480
Kopenhagen	1 Kr.	748 125	748 125
Stockholm	1 Kr.	1 105 280	1 105 280
Helsingfors	1 Finn. Mk.	108 490	103 490
Rom	1 Lire	183 540	181 545
London	1 £	18 354 000	18 354 000
Newyork	1 Dollar	4 189 500	4 189 500
Paris	1 Frs.	223 440	226 485
Zürich	1 Frs.	782 165	730 170
Madrid	1 Peseta	550 620	548 625
Portugal	1 Escudo	151 620	151 620
Japan	1 Yen	1 995 000	1 985 025
Rio de Janeiro	1 Milreis	379 050	379 050
Wien	1 Kr.	5 9 550	59 550
Prag	1 Kr.	124 188	123 690
Jugoslawien	1 Dinar	48 878	47 890
Budapest	1 Kr.	218 425	217 455
Bulgarien	1 Lewa	29 925	28 528

Beschiff. Ohne weiteres wird durch diese Klausel ein weiterer Anschluß von bisher selbständigen kleineren Zechen an die großen Unternehmungen in der Eisenindustrie eingeleitet. Der Vertrag tritt am 14. Dezember in Kraft, wenn 94 Prozent der im bisherigen Syndikat vereinigten Zechen ihre Zustimmung gegeben haben.

Lothringische Minette gegen Ruhrkohle.

Im Anschluß an das Ruhrprovisorium sind zwischen lothringischen Erzgrubenbesitzern und der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie Verhandlungen über den Austausch von lothringischem Erz gegen Ruhrkohle eingeleitet worden. Die Verhandlungen werden auf französischer Seite besonders von der Firma de Wendel geführt und sollen kurz vor dem Abschluß stehen. Bekanntlich plant man auf französischer Seite eine feste Beteiligung des lothringischen Erzbergbaus an der Stahl produzierenden Schwerindustrie in Weiskalen. Die Frage ist aber durchaus ungeklärt und scheint noch zurückgestellt werden zu sollen, weil die lothringische Industrie die viel Kapital in Saarrevier investiert hat, augenblicklich wohl kaum in der Lage ist, hinreichende Kapitalmengen aufzubringen, um die wünschenswerte Beteiligungsquote zu erreichen.

Frankreichs Inflationspolitik.

Die von dem bekannten Volkswirt Dr. Lorenz herausgegebene Schweizerische wirtschaftliche Monatszeitschrift „Die Kurve“ beschäftigt sich in ihrer Novembernummer mit der französischen Inflationspolitik. Der faktische Totalindex Frankreichs steht auf 420,1. Wenn wir das Schweizerische Preisniveau der entsprechenden Waren annehmen, so stand es auf 160,8. Nun notierte der französische Franc 3,015 mal weniger als die Parität beträgt. Wollen wir also den Ausgleich des Disagios vornehmen, so müssen wir sagen, daß der französische Index eigentlich auf 160,8 mal 3,015, also auf 484,8 stehen müßte. Das ist das Schweizerische Preisniveau bzw. dasjenige, welches Frankreich haben sollte, wenn die Valutaparität hergestellt wird. Nun steht aber der faktische Index Frankreichs nur auf 420,1, also auf 64,7 Punkte unter dem Sollindex, der den Schweizerischen Warenpreis ausdrückt, d. h. er liegt 12,3 Prozent tiefer. Frankreich hatte also Anfang November gegenüber der Schweiz, deren Stand als normal angesehen werden kann, einen valutarischen Preisvorsprung von 12,3 Prozent. „Die Kurve“ kommt zu dem Schluß, daß, nachdem Deutschland als Valutakonkurrent ausgeschaltet ist, immer deutlicher die französische Valutakonkurrenz auf den Plan tritt. Wir haben bereits in einem Artikel über die Wirtschaftslage in England auf die Valutakonkurrenz hingewiesen, die das französische Textilgewerbe bereits für die englische Textilindustrie bedeutet. „Die Kurve“ ist der Auffassung, daß auch die Schweizerische Konturrenzfähigkeit durch die Entwicklung in Frankreich ungemein leiden wird, da Frankreich für seine Inflationspolitik noch sehr weiten Spielraum hat.

Vermischte Nachrichten.

Starke Senkung der Viehpreise in Berlin. Das Eingreifen der Wucherpolizei auf dem Zentra Viehhof hat zu einem vollen Erfolge geführt. Die beständige Forderung, daß lediglich die Gestehungskosten unter Ausschaltung jeglichen Geldentwertungsrisikos zugrunde zu legen seien, konnte durchgesetzt werden, so daß eine Senkung der Preise auf das Niveau der Hamburger Preise erfolgen konnte. Unterstützt wurde das polizeiliche Vorgehen noch durch einen besonders starken Auftrieb. Im einzelnen wurden pro Pfund Lebendgewicht bezahlt: für Schweine 40 bis 65 Pfg., Schafe 15 bis 45 Pfg., Kühe 25 bis 80 Pfg. und Rinder 10 bis 40 Pfennige.

Fortschritt der drahtlosen Bildübertragung. Die amerikanische Radio-Korporation hat kürzlich das Bild ihres Präsidenten über eine Strecke von 14 000 Kilometern drahtlos übertragen. Trotz der großen Entfernung kam das Porträt in tadellos klarer Manier zur Wiedergabe. Wie man weiß, hat auch Professor Artur Korn in Berlin, der Erfinder der Bildtelegraphie, neuerdings mit drahtloser Bildübertragung bedeutende Erfolge erzielt.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freisinn Lübed und Feuilleton Hermann Bauer; für Inkerate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübed.

Rees Doort.

Ein flämischer Sittenroman von Georges Cehoud.

14. Fortsetzung.

„Ja, gehen wir alle!“ rief Sus Dras, der schon Looke, das Mädchen aus der „Kraße“, mit fortzog. „Komm, Rees, wir werden noch Zeit genug haben, zu bräutigam: du beim Dreschen in der Scheune, ich, wenn ich mit der Kelle drauflosfahre. Benutzen wir die schöne Zeit.“

„Später, liebe Bella!“ erwiderte Rees, „später, wenn wir die Meisterin Cramp wiedergesehen haben, so lange kann Chiel mich ansehen.“

„Wie Sie wollen,“ antwortete Bella, „obwohl es ihr nicht recht gefiel.“

„Ich fühle auf Sie, ehe wir nach Dinghelaar zurückkehren. Wollen Sie mit mir tanzen, Chiel?“

„Ich habe kein Geld,“ entgegnete dieser, indem er unter den Ähren griff, um nach seiner Geldtasche zu sehen. Seine Stimme und seine prahlende Miene sagten übrigens schon das Gegenteil, und er ging also mit Bella, Looke und Sus davon. Nachdem die anderen fast eine Stunde lang gesucht hatten, fanden sie den jungen Jaas und die Meisterin Cramp in einem ganz gemeinen Wirtschaftshaus an der Gasse Pütte-Cappellen. Die beiden gaben vor, sie hätten sich dem Gedränge entziehen wollen, und sie seien deshalb ein wenig weitergegangen. Annette sagte, sie seien noch einmal solchen „mitgegangenen“ (Mitgefängern) begegnet, die ebenso verrückt gewesen seien wie die um das Denkmal „Zordans“. Nein, ohne die Hilfe Jürgens wäre sie nie und nimmer lebendig aus diesem Gedränge gekommen. Uebrigens zeigten ihre zerknitterten Kleider zur Genüge, was sie hatte durchmachen müssen.

Mannes Andries erlaubte sich die Bemerkung, dieser Ort sei doch gar sonderbar gewählt gewesen, um sie wiederzufinden, das sei die letzte Herberge, an die man denken könne, und deshalb hätten sie diese Kneipe erst betreten, nachdem sie alle anderen Wirtschaftshäuser durchsucht hätten. Während er das sagte, schien sein verhöhlener Blick irrendende Enthüllung auf den gelächelten Wänden zu sehen, von denen der Bewirter herabsah, und auf den schmutzigen Vorhängen, die ein in der Mauer stehendes Bett verhußten. Wenn er in Gegenwart von Annette es gewagt hätte, so hätte er die Besitzerin des Wirtschaftshauses schon gefragt. Es war das eine kleine, runzelige Alte, braun und podennarbig, die hinter ihrem Schenklisch auf einem Schemel saß und mit ihren schielenden Augen hingelotte wie eine Gule im Sonnenlicht.

Jürgen übernahm jedoch die Verteidigung des Lokals. Wer könnte denn nicht in Pütte und weit hin in der Runde die Wirtschaft von Grietje Djaq „zur grünen Kasse“? In diesen verrückten Tagen, wo die besten Wirtschaftshäuser einem lauer Mischmasch und zusammengehäutete Reste aus den Gläsern vorsetzen, war die einfache Schenke von Grietje ein wirklicher Zufluchtsort; man konnte doch wenigstens dort ausschauen und ganz gemütlich eine

„Drüppel“ von echtem Genever oder altem Schiedam trinken, der nur noch besser mundete, weil er geschmuggelt war.

„Se, he!“ bemerkte Grietje mit dem Kopfe nickernd. „So war es eben; wenn auch der alte Maulwurf das Ansehen einer Kuppelrin hatte, so war doch wenigstens ihre Ware nicht verfallsch.“

Bella Sap, Looke und ihre Tänzer fanden auch ihre Gesellschaft wieder.

Sie schloßen sich, überall getanzt zu haben. Bella erklärte, sie sei noch nicht müde, und sie reklamierte den ihr von Rees versprochenen Tanz. Der Bürgermeister erinnerte jedoch ans Heimgehen.

„Nun, dann ist's gut bis zum nächsten teerdag der Amicitia,“ sagte Bella, die sich wieder dazwischen ergehen mußte.

Vor der Türe nahm man Abschied von den Bettern Stevens und auch von Jürgens Jaas, der bei diesen über Nacht blieb.

„Wann werden wir uns wiedersehen?“ fragte der Blonde aus dem Polder, indem er lange die Hand der Witwe brüdete.

„Das weiß Gott! Vielleicht eher als wir meinen!“

„Denken Sie auch noch an mein Anzichten, bei Ihnen in den Dienst zu treten?“ fragte er sie ganz leise ins Ohr und zwar so nahe, daß der warme Atem des starken Jüngers sie angenehm kitzelte.

Sie antwortete nicht direkt auf seine Frage, aber sie sagte zu ihm:

„Wenn Sie an Dinghelaar vorbeikommen, so vergessen Sie den Weiskhof nicht. Gute Nacht!“

Mannes Andries machte sich nun voran mit seiner Schwester; Bella Sap und ihr Vater folgten mit Chiel Dhaemens, einem der Freier des gemüthlichen Mädchens; Sus Dras führte Paulke, und erst hinter ihnen kam Rees mit Janneke.

Da es schon spät in der Nacht war, war die Straße nicht mehr so belebt. In der Mitte trauten noch einzelne Scharen von Wäldern daher, bis sie von einem verspäteten Omnibus auseinandergejrieben wurden, der hinter sich den roten Schein seiner Laternen zurückließ. Je weiter man sich von Pütte entfernte, ging das Röcheln der Orgeln in ein dumpfes, dissonierendes Geräusch über, so traurig, daß man hätte weinen mögen.

Dieser Rees Jürgens Jaas ist doch zu tollig, meinen Sie nicht auch, Rees?“ murmelte der kleine Janneke, als ob er an nichts anderes gedacht hätte, seitdem sie von Pütte fort waren.

„Wissen Sie auch, daß dieser Mensch etwas hat, dieser lustige Bruder? Die Meisterin Stevens sprach von dreimal fünfzigtausend Franken... Ein flotter Kerl und ein dicker Bauernjunge, das wäre ein guter Herr für den Weiskhof.“

„Sei still,“ erwiderte Rees, den diese Worte um so mehr quälten, als sie das unerlöthliche Echo seiner eigenen Gedanken waren, „um Himmels willen, halt doch den Mund, Kleiner!“

Und er gedrückte fast den mageren Arm des spöttischen Bubens mit seinen zusammengetrampften Fingern.

IV.

Nach der Pütter Kirmes kommt der Winter sehr schnell heran. Auf den Feldern sind die Sommerarbeiten vollendet. Die Aenderen sind arbeitslos und gedrückt und haben den neuen Sommer

in sich aufgenommen. Während mehrerer Tage ging Rees Doort mit seinen schweren Schuhen durch die schmierigen Furchen und verrenkte sich fast den Arm mit der regelmäßigen Bewegung des Säens, mit diesem weiten Wurf, an den man ihn beneidet, weil er so genau die Menge des Rorns abgemessen wird.

Jetzt hat der Kraustopf diese letzte Arbeit vollendet. Nun ruht der Polder; der lehmige, fette Boden glänzt unter dem Blagregen, und Scharen raubender Raben lassen sich an demselben Orte nieder, wo sonst die Lerchen nisteten.

Bald kommt Allerheiligen und Allerheulen. Die Arbeiten konzentrierten sich im Innern der Höfe, in den Scheunen, aus denen das Geräusch der Flegel und die Wieder der Getreidehewinger kommen.

Auf dem Weiskhof leitete Rees das Dreschen und begleitet die Fuhrer, die verkauft wurden. Er machte sogar an einem Tage viermal den Weg von Dinghelaar nach der Stadt.

Nach nie hatte der treue Rees so viel Tätigkeit entfaltet, aber auch noch nie war er so schlecht dafür belohnt worden. Es war keine Gleichgültigkeit mehr, sondern eine offene Abneigung, die die Meisterin ihm gegenüber an den Tag legte. Das eingeschlossene Leben im Winter, die langen und frühen Abende hielten ihn öfter unter ihren Augen bei der Arbeit zurück. Sie fing an, ihn förmlich zu plagen, wurde mißtrauisch gegen ihn, schimpfte überall an seiner Arbeit herum oder suchte in Gegenwart der untergeordneten Knechte mit ihm zu zanken. Rees geduldete sich und suchte sich mit dem Gedanken zu trösten, daß Jürgens Jaas, in dem er instinktiv einen Nebenbuhler erraten hatte, seit der Begegnung in Pütte noch nicht den Fuß an den Weiskhof gesetzt hatte. Rees nahm daher an, die Vertraulichkeit, die der Verfäher bei der jungen Witwe gezeigt hatte, hätte keine weitere Folge als andere Ausgelassenheiten der Kirmes. Er konnte auch die sonderbare Laune seiner Meisterin anderen Ursachen zuschreiben. Annette schien leidend zu sein; die Farbe ihrer Wangen wurde bleicher, oder zuweilen farbte eine lebhaft rote ihre Oberbäder; oft hatte sie des Morgens einen blauen Ring um die Augen, und ihre Lider waren niedergeschlagen; in gewissen Augenblicken machte sie sich an die Arbeit mit einer fieberhaften Hast; andere Male war es eine Mattigkeit, eine plötzliche Saumlosigkeit, die sie ganze Stunden hindurch düster und verstört vor dem Herde festhielt, und während sie die Fische an den Feuerbald hielt, waren ihre Blicke unbeweglich auf die brennenden Scheite gerichtet.

An einem Februarmorgen, als die Meisterin mit ihren Leuten geschäftlich hatte, fragte sie:

„Hat jemand die Eier weggenommen?“ Und dabei blinnte sie mißtrauisch und um den Tisch.

Janneke, die Knechte und die Mägde behaupteten alle, sie seien nicht im Hühnerstall gewesen. Nur Rees sagte nichts, da er es für überflüssig hielt, auf eine Frage zu antworten, die nur an die untergeordneten Knechte gerichtet sein konnte. Aber Annette sagte die Sache anders auf:

„Und Sie, Rees?“ fragte sie.

„Ja, Meisterin?“ fragte er, ganz außer sich über diese Frage.

„Nun ja, ich denke, die Eier sind für Sie nicht weniger wertvoll als für die anderen.“

(Fortsetzung folgt.)



„Fraureuth“
Kunstgewerbliche Erzeugnisse.
„Rosenthal“
Bonbonnieren, Dosen, Schalen.
„Karlsruhe“
Großh. Majolika-Kunstgewerbe.
„Fürstenberg“
Blumenvasen
in reicher Auswahl.

Wand-Relief
Engelgruppe
für den Weihnachtstisch besonders
geeignet.... 4.50

Tischtücher in versch.
Jacquardm. für 6 Pers. **4.50**
Handtücher Leinen-
Damast..... **1.25**
Geschirrtücher mit
roter Kante ges. und geb. **34 Pfg.**
Bettbezug gestreifter
Satin, gute Qualität..... **9.85**
D'-Taschentücher
3 St. m. gestickt. Ecke f. Krt. **1.20**
Bluse 2¼ m Stoff mit
modernen Streifen..... **3.95**
Mantelstoff 130 cm br.
solide Ware i. versch. Farb. **3.50**



Festgeschenke der Karstadt-A.G.



Tischdecken 130/466 15.- 10.- 6.80 3.50	Stoppdecken..... 37.- 29.- 22.- 16.50	Röcke einfarbig..... 3.50
Diwanddecken..... 30.- 22.- 15.- 8.-	Linol.-Teppiche ²⁰⁰ / ₃₀₀ 30.50 ²⁰⁰ / ₂₅₀ 25.- ¹⁵⁰ / ₂₀₀ 15.-	Röcke gestreift..... 5.75 4.75
Bettdecken 11-bettig 23.- 16.- 12.- 8.25	Woll. Unterröcke..... 6.50 5.50 3.75	Röcke dunkelblau..... 8.25 6.50
Wolldecken..... 10.- 16.- 14.50 9.50	Seid. Unterröcke..... 25.- 22.50 18.-	Farb. Mäntel schön. mollig. Stoff 26.- 24.50 19.50
Wachetuche..... 3.- 2.75 2.30 2.-	Blusen gestreifte..... 3.75 2.75 1.75	Kostüme dunkelblau..... 24.50
Bettvorlagen..... 6.00 4.- 3.- 2.20	Blusen reine Wolle, moderne Streifen..... 14.00	Seid. Jumper i. verschiedenen Farben von 11.- an

Sportanzug mit Breecheshose mit aufgesetzten Taschen und Gurt, in verschiedenen Farben..... 18.50	Sportanzug mit Breecheshose in Loden, tragfähige Qualität, mit Falten und Gurt..... 26.50	Sportanzug mit Breecheshose in besonders guter Loden-Qualität..... 32.50
Hausmoking reinwollener Kamelhaarflansch, div. Fassons und Farben..... 24.50	Damen-Halbschuhe mit Spangeln, neue Formen, halbhöhe Absätze, beste Verarbeitung, gutes Fabrikat..... Gr. 38/41 6.50	Damen-Halbschuhe mit Spangeln, neue spitze Formen, halbhöhe Absätze, elegante Ausführung, bestes Fabrikat..... 8.50
Damen-Halbschuhe zum Schnüren, Roll-Chevreaux mit Lack, halbhöhe Absätze, moderne Formen, beste Verarbeitung..... 9.25	Braune Damen-Halbschuhe neue spitze Form., halbh. Absätze, elegante vornehme Ausführung, beste Verarbeitung..... 12.50	Herren-Stiefel Ia. R-Box, prima Verarbeitung und Material, schöne bequeme Paßform..... Gr. 40/46 12.75
Herren-Stiefel braun Rindleder, kräftige schwere Arbeitstiefel, gutes festes Material..... 12.75	Herren-Stiefel Prima Boxcalé, Good-Welt mit Doppelsohle, beste Verarbeitung und Paßform..... 18.50	Kamelhaar-Hausschuhe mit Umschlag, schöner warmer Hausschuh, mit Lasche, mit Filz- und Ledersohle, sauberer Verarbeitung für Herren 4.50 für Damen 3.95
Damen-Hausschuhe imit. Kamelhaar, Filz- und Ledersohle, saubere Verarbeitung, kräftige Qualität..... 1.95	Damen-Hausschuhe mit Kordeisohle, farb. Oberstoffe m. Garnierung..... 1.50	Turnschuhe zum Schnüren, mit Ia. Gummisohle, beste Verarbeitung..... Gr. 36/40 3.30 Gr. 31/35 2.75
Damen-Strümpfe englisch lang, gute Qualität..... 40 Pfg.	Damen-Strümpfe Ia. Seidengriff, leder..... 75 Pfg.	Damen-Strümpfe Ia. feiner Flor, Doppelsohle und Hochferse..... 1.10
Damen-Strümpfe Ia. stumpf Flor, Doppelsohle und Hochferse..... 1.70	Herren-Socken 2x2 gestrickt, gute haltbare Qualität..... 60 Pfg.	Herren-Socken, Kammgarn 2x2 gestrickt, Ia. Qualität..... 90 Pfg.
Herren-Socken, Restposten Ia. feine Baumwolle, Fantasie..... 80 Pfg.	Restposten Kinder-Strümpfe Wolla, gute Qual. Gr. 7-10 80, 4-6 70 1-3 60 Pfg.	Herren-Unterwäsche-Garnitur Jacke u. Hose, w. u. farb. Ia. Louisiana 6.50
Strickhöschen für Kinder Ia. reine Wolle..... von 90 Pfg. an	Rodeigarnitur, 4teilig, reine Wolle zum Teil angeschmutzt .. 7.-	Restposten reinwollene Schals..... 1.95
Restposten Kinder-Mützen..... 50 Pfg.	Herren-Sportwesten, Ia. reine Wolle..... 13.-	Garnitur: Jacke, Schal und Mütze Ia. Zephir, Restposten 12.-
Klappchenkragen..... 36 Pfg.	Sporthemden mit 1 Kragen Ia. Perkal, uni..... 5.-	Selbstbinder, schwarzweiß gestreift..... 1.45
Regattes und Diplomaten, Restposten..... 70 Pfg.	Damen-Handschuhe Ia. Tüker..... 75 Pfg.	Kinder-Handschuhe gestickt, reine Wolle .. Gr. 3-5 70 Pfg. Gr. 1-2 60 Pfg.

Damen-Taghemden, gutes Hemdentuch mit Languette... 1.90	Damen-Taghemden mit schmalen Trägern, mit Hohlsaum garniert... 2.50	Damen-Beinkleider, gutes Hemdentuch mit Languette... 2.25
Damen-Nachthemden, Schlüpfer reich mit Stickerel garniert 6.-	Männerhemden aus Köperbarchent alle Weiten..... 3.75	Frauenröcke aus bestem Flanell..... 4.50
Haarschleifen..... ca. 2½ cm breit von 20 Pfg. 4 cm 24 Pfg. 5 cm 30 Pfg. an	Edelbeinketten sauberste Ausführung..... 2.40	Armreifen weiß und bunt..... 40 Pfg.
Mokkalöffel 6 Stück im Etui 12.50	Kaffeelöffel 6 Stück im Etui 13.50	Manschettenknöpfe moderne Ausführung..... von 40 Pfg. an
Zigaretten-Etuis prima Alpakka..... 9.50	Broschen Alpakka, in moderner Ausführung..... von 65 Pfg. an	Kölnisch Wasser „Victri“..... 50 Pfg.
Blumen-Eau de Cologne sortierte Gerüche..... 40 Pfg.	Seifen, Geschenkpackung..... 2 Stück im Karton 75 Pfg.	Toilette-Seifen sortierte Gerüche..... 3 Stück im Karton 1.25
Handspiegel Zelluloid 2.-	Haarbürsten pa. Borsten v. 75 Pfg. an	Schlittschuhe blank und vernickelt..... in allen Größen
Rodelschlitten Ia. Eschenholz, beste Arbeit, geölt..... 8.75	Rucksäcke prima Stoff..... 3.-	Fahrräder für Herren Torpedo-Freilauf, Ia. Bereifung..... 125.-
Fahrräder für Damen Torpedo-Freilauf, Ia. Bereifung..... 130.-	Fahrradschläuche Ia. Gummi 1.75	Fahrradmäntel Ia. Gummi 5.00
Bier- u. Likörglas-Untersätze rein Messing, handgehämm. 1.50 1.25 95 Pfg.	Aschenschalen rein Messing, handgehämmert..... 9.75 4.75 2.50	Leuchter rein Messing, handgehämmert..... 19.50
Schalen rein Messing, handgehämmert..... 9.50	Frucht- und Kartenschalen auf Fuß, Messing, handgehämmert 75.-	Blumenvasen groß, rein Messing, handgehämmert..... 39.-
Blumenkübel rein Messing, handgehämmert..... 75.- 45.- 35.-	Rauchservice Messing..... 29.- 22.-	Teeglashalter Messing..... 1.90 1.20 vermessingt 50 Pfg.
Schreibzeug-Garnituren echt Marmor..... 75.- 65.- 48.-	Kaffeesevice, vernickelt..... 39.- 37.50 32.50 27.50 19.50 8.75	Taemaschinen, Messing vernickelt..... 45.- 32.50 29.-
Kakaokannen mit vernickeltem Deckel..... 9.50 7.50 6.50		

Freistaat Lübeck.

Montag, 17. Dezember.

Es kommt die helle Stunde.

Es raunt so tiefe Sage
Von einem Auferstehungstag,
Da sich aus Leid und Klage,
Aus Not und dumpfer Plage
Ein jedes Herz erheben mag.

Wir sind den Weg geschritten
Zu einer finsternen Passion
Mit Trauer, Jorn und Bitten
Und haben viel gelitten
Von Hoffart, Haß und wüstem Hohn.

Nun reißt euch in die Kunde
Und hebt die Augen froh empor.
Es kommt die helle Stunde
Nach deinem neuen Bunde,
Mein Volk, und singt die diesen Chor:

Halt' in des Schicksals Stößen
Den Willen blank, die Ziele rein.
Dann wirst du dich erlösen
Im Guten wie im Bösen
Und wirst dein eigener Anfang sein.

Karl Bröger.

Der silberne Sonntag gab sich äußerlich recht ungestört. Das nächtliche regnerische Wetter hielt aber trotzdem viele nicht von dem Vorhaben ab, einen Rundgang durch die Stadt zu machen und — soweit sie es sich leisten können — nach Geschenkartikeln Umschau zu halten. In vielen Geschäftshäusern und hauptsächlich in den beiden großen Warenhäusern war Hochbetrieb. Bei Karstadt staute sich die Menge. Für manchen Kaufwilligen lohnte sich die rechte Umschau, denn die Preise für die gleichen Artikel gehen mitunter noch weit auseinander, trotzdem kein Qualitätsunterschied erkennbar ist. Im allgemeinen sind die Preise noch recht hoch, insbesondere dann, wenn man die heutigen Löhne und Gehälter in Betracht zieht. Manche Kaufherren haben es verstanden, mit den Sonderreizen zugleich auch die Gehälter abzubauen. Das rentiert sich besser. Jetzt sind wir wieder soweit, daß Gehälter von 100—170 Mark aufwärts (bei bezugsgünstigen Posten) bezahlt werden. Weibliche Kräfte werden schon mit 70—80 M. abgeholt, bei weiblichen Lehrkräften stehen schon die Nebenvergütungen von 20 Mark an im Lohnregister. Diesem Abstrich widersprechen die Preise ganz haarsträubend. Betrachtet man noch einen verheizten, kinderlosen Erwerbslosen mit der bombenfesten Unterstüßung von 89 Pfennig täglich, dann können einem die Haare zu Berge stehen. Diese Opfer des Krieges und der kapitalistischen Diktatur können sich nicht einmal fassen, geschweige denn einen elenden Kleiderstücken zum Anziehen kaufen. Die Fabrikanten aber erhöhen wieder Lustig die Preise und schicken Schuhe 33 1/2 Prozent billiger nach England als sie sie in Deutschland abgeben. Genau so, wie es der sozialgefällige Krupp früher mit den Panzerplatten gemacht hat. Patriotismus und Christentum wirken sich eben immer noch im Profit aus. Unter diesem Zeichen steht wie immer das deutsche Weihnachtstfest, das dem Proletariat die vollgepfropften Schaufenster zeigt, das ihn aber in die dunkelsten Winkel weist, sobald er seine „Begehrtheit“ auch nur mit hungrigen Blicken andeutet. Für seine Langmut wird er von der bürgerlichen Presse denn auch nach Strich und Faden schuldig gesprochen.

Gibt es zu Weihnachten Schnee? Die Frage, ob wir in diesem Jahre „weiße Weihnachten“ haben werden, ist besonders bei den Kinder brennend, da sie sich nun einmal das Christfest ohne das stimmungsvolle weiße Gewand der Erde nicht recht

denken können. Die Aussichten sind aber sehr gering, denn wir haben mit einer immer später einkehrenden Kälte im Winter zu rechnen, wie ja überhaupt die Winter in letzter Zeit milder geworden sind. Diese zunehmende Wärme der nördlichen Halbkugel zeigt sich an dem Zurückgehen der Gletscher von Alaska bis zu den Gletschern der Alpen und des Kaukasus. Auch im Polarzirkel soll nach den Berichten der Reisenden das Klima bedeutend milder geworden sein. Der Frost, der in früheren Jahren häufig bereits im November begann, setzt jetzt erst im Januar ein, und die Witterung im Dezember hat mehr und mehr einen nassen und windigen Charakter angenommen. Nach einer englischen Statistik sind die weißen Weihnachten in den letzten 50 Jahren sehr selten geworden. 1835 hatte man in England nur vier Frostmorgen, 1866 blühten in der Weihnachtswoche die Blumen, und 1808 war es am 1. Feiertag geradezu frühlingwarm. Wehnliche ungemächlich warme Weihnachten finden sich auch in den späteren Jahrzehnten. Es ist also nach allen Beobachtungen im letzten halben Jahrhundert die größte Wahrscheinlichkeit, daß das Weihnachtswetter ziemlich trübe, regnerisch und verhältnismäßig warm sein wird.

Senat und Beamenschaft.

(Ein Butterbrötchen.)

Beamtenabbau unter Mitarbeit der Organisationen. — Gehaltsfrage. — Arbeitszeitverlängerung.

Aus der Senatskanzlei geht uns folgender Bericht zu: Die auf Grund des Ermäßigungsgesetzes am 27. Oktober d. J. erlassene Reichsverordnung über den Personalabbau hat, wie überall im Reich, so auch in Lübeck eine durchaus begreifliche Erregung, besonders in den Kreisen der Beamten und Angestellten, hervorgerufen. Immerhin war, da die Reichsverordnung die Länder verpflichtet, entsprechende Bestimmungen für ihre Beamten und Angestellten zu treffen, der Senat genötigt, deren Bestimmungen, soweit sie für die Länder bindend sind, auf Lübeck zu übernehmen. Das ist nach dem Vorgange Hamburgs auch hier durch die Verordnung vom 22. November d. J. geschehen. Wenn damit der Forderung des Reiches grundsätzlich nachgegeben worden ist, so ist es andererseits selbstverständlich, daß bei der Durchführung dieser Verordnung den bestehenden Verhältnissen und Bedürfnissen, die von den im Reich bestehenden in vielfacher Hinsicht durchaus verschieden sind, Rechnung getragen werden muß. Das hat denn auch von vornherein in der Absicht des Senates wie auch seiner Beamtensorganisationen gelegen; und ebenso besteht die Absicht, bei der Ausführung der Verordnung die Vertretungen der Beamten und Angestellten, wie schon in den einzelnen Behörden, so auch bei der weiteren Bearbeitung der Voranschläge der Behörden, ausreißend zu Worte kommen zu lassen. Wie demnach auch angeht die vorliegende Verordnung eine Zurückziehung der hier erlassenen Personalabbauverordnung nicht erfolgen können, so wird doch bei der Durchführung der Verordnung mit der gebotenen Sorgfalt vorgegangen und es werden insbesondere auch durch die vorgelegene Mitwirkung der Organisationen der Beamten und Angestellten alle Garantien dafür geschaffen werden, daß der Abbau unter größtmöglicher Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Behörden wie auch auf die wirtschaftlichen Interessen der Beamten und Angestellten erfolgt.

Im Zusammenhang hiermit sei über die Neuregelung der Besoldung durch das Reich folgendes bemerkt: Es kann keine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß die neuen Gehaltsätze unzureichend sind. Das gilt durchweg für alle Gehaltsgruppen, ganz besonders für die unteren und mittleren. Der Senat hat denn auch sofort nach Bekanntwerden der neuen Sätze den Gehaltsplan in Berlin angewiesen, für eine angemessene Erhöhung der Sätze einzutreten. Diesem Schritte ist leider der Erfolg bisher verweigert geblieben. Die Reichsregierung hat sich bei den Verhandlungen im Reichsrat auf den Standpunkt gestellt, daß angeht die überaus ernsten Finanzlage des Reiches eine Erhöhung der Sätze zurzeit nicht möglich sei; sie hat jedoch bei eintretender Besserung der Finanzlage eine Erhöhung in Aussicht gestellt.

Was endlich die in Aussicht genommene Ausdehnung der Arbeitszeit der Beamten und Angestellten betrifft, so hat der Senat sich gegen eine solche Ausdehnung ausgesprochen.

Wer versteuert die Waren?

Das Mißverhältnis zwischen Lohnneinkommen und Unterhaltskosten ist immer trasser geworden. Der Lohn ist entweder zu niedrig oder der Warenpreis zu hoch oder beides zugleich. Die

Rückseite dieses Zustandes behaupten nun, die Arbeiter seien die Schuldigen, sie müßten fleißiger und länger schuften, um die Produktion zu erhöhen und die Waren zu verbilligen. Geseht den Fall, die Arbeiter täten, wie ihnen geheißen, wer bürgt denn dafür, daß nicht auch die Frucht ihres verstärkten Schanzens in die Taschen von Kaffe u. Co. verfrachtet? Der Krebschaden von heute ist, daß sich das Produkt auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher verteuert. Hierin liegt eine der großen Ursachen unserer Not. In vielen Fällen verschlingt die Verteilung einer Ware mehr, als ihre Herstellung kostet. Eine Unmasse von Zwischenhändlern und Verschleißern hat sich zwischen Erzeuger und Verbraucher eingeschoben. Diesem Zwischenhandel müssen die Erzeuger mit ihrem Lohn und der Verbraucher mit dem Warenpreis ernähren. In welchem Maße das der Fall ist, läßt sich zahlenmäßig nur selten, und dann bloß für begrenzte Gebiete nachweisen. Jüngst brachte der „Tabak-Arbeiter“ eine Darstellung, die zeigt, welche Masse Menschen im Tabakgewerbe allein mit ernährt werden muß. Man vernehme:

In der deutschen Tabakindustrie gibt es (1922) 159 202 Vollarbeiter. In demselben Jahre gab es 250 000 selbständige Handwerker, die in Deutschland die Tabakerzeugnisse an die Verbraucher weiterleiten. Inzwischen mögen die Händler weniger geworden sein, die Tabakarbeiter aber noch viel mehr. Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß auf einen Arbeiter drei Händler kommen. Volkswirtschaftlich ist das ein himmelschreiender Zustand, denn bei Tabakfabrikaten ist das Doppelte des Arbeitslohnes, bei Maschinenfabrikaten ist das Nutzenverhältnis noch größer. An der im Verhältnis zur Zahl der Arbeiter unerhörten großen Menge von Händlern läßt sich erweisen, wie arg die Ware verteuert, wieviel unproduktive Menschen es gibt, die an der Volkswirtschaft saugen. Sie verdienen ihr geschäftliches Dasein der Preisbildung der Kartelle, aber auch der Gebantenlosigkeit jener arbeitenden Schichten, die ihren Bedarf bei den Händlern decken, anstatt es im Konsumverein zu tun. Es muß darum aufs neue die Beteiligung an der Preisbildung als auch der Wunsch der Arbeiter an die Konsumvereine gefordert werden.

7553 Erwerbslose.

Die Zahl der Erwerbslosen betrug am 13. Dezember 7553. Darunter befanden sich 652 weibliche und 524 Jugendliche, sowie 12 Erwerbsbeschränkte. Dem Metallgewerbe gehörten 1644, dem Baugewerbe 911, dem Holzgewerbe 802 an. 68 zählten sich zur Nahrungs- und Genussmittelbranche. 451 gehörten verschiedenen Berufen an. Davon 146 Schneider, 62 Schuhmacher, 51 Tapezierer, 55 Kellner, 24 Schriftsetzer und 21 Kraftwagenfahrer. 2701 waren ungelernete Arbeiter.

Herabsetzung der Unterstüßungen für Sozial- und Kleinrentner.

Unter Hinweis auf die schlechte Finanzlage des Reiches sind die Unterstüßungssätze für Erwerbslose mit Ausnahme des westlichen Industriegebietes vom 10. Dezember an herabgesetzt worden. Eine noch viel empfindlichere Herabsetzung ist ohne Gesetzesänderung bei den Sozial- und Kleinrentnern vorgenommen worden. Hier stellen die geschätzten Sätze nur Höchstbeträge dar, die bisher bei ganz allein stehenden Personen gewährt worden sind. In der letzten Woche hat das Reich, das vier Fünftel der Unterstüßungen trägt, nur Summen überwiesen, die nicht annähernd die Hälfte der auf Grund der bisherigen Übung errechneten Beträge ausmachten. Das Wohlfahrtsamt war daher gezwungen, am Donnerstag und Freitag nur die Hälfte der errechneten Beträge auszuzahlen und bei vielen Unterstüßungsempfängern, die bei in Verdienst stehenden Angehörigen wohnen, die Zahlung überhaupt einzustellen. Es sind sofort die gebotenen Schritte eingeleitet, um beim Reich und beim lübeckischen Staat eine Ergänzung der nunmehr völlig unzureichenden Mittel zu erreichen. Bei der außerordentlich ernsten Finanzlage sowohl des Reiches wie des lübeckischen Staates ist der Erfolg dieser Schritte jedoch durchaus zweifelhaft. Es ist daher erforderlich, daß die private Hilfe für die Bedürftigen in einem ganz anderen Maße als bisher einspringt, wenn die Sozial- und Kleinrentner, die jetzt im Durchschnitt Bezüge von 8 bis 10 M. monatlich erhalten, nicht verhungern sollen. Um den Bedürftigen ununterbrochen Stadt wenigstens einmal am Tage eine warme

Eine mittelalterlich-neuzeitliche Schiffsbegegnung auf der Weser.

Auf der Außenweser im Fahrwasser der großen überseeischen Dampfer spielte sich kürzlich am Tage der Ankunft des für den Norddeutschen Lloyd auf der Schiffsbauwerk in Danzig erbauten Personen-Dampfers „Kolumbus“ ein Vorgang ab, der wohl wertvoller, weiterer Kreise zur Kenntnis gebracht zu werden verdient. Mittelalterliche und neuzeitliche Schifffahrt vereinigten sich hier zu einem Bilde, wie es bisher in den Annalen der Schifffahrt nicht vereinigt ist und einen tiefen Eindruck hinterließ bei allen, die seiner anständig wurden. Von See her kam der neueste und größte Dampfer der deutschen Handelsflotte mit Kurs auf Bremerhaven des Weges. Weiterabwärts bewegte sich gleichzeitig, gezogen von zwei Schlepddampfern, ein kleines, in allen Farben schillerndes und durch seine äußere Form äußerst anziehendes Fahrzeug; kurz und gedrungen in seiner Gestalt, hinten und vorne mit hohen Aufbauten über dem Hauptdeck, drei Masten und einer mächtigen Hecklaterne — ein Schiff von der Art, wie es Kolumbus vor mehr als 400 Jahren zu seiner ersten, nach Westen gerichteten Entdeckungswelt benutzte hatte, — eine getreue Nachbildung der kleinen Karawelle „Santa Maria“, an deren Bord am 12. Oktober 1492 — fast schon wider Erwarten — angeht der aufstrebenden Umriffe einer fremden Küste der erlösende Ruf ertönte: „Land, Land!“ In voller Fahrt strebte der eigenartige, von den Besatzungen der zahlreichen eintommenden und ausgehenden Fischdampfer staunend bewunderte Schleppezug der Außenweser zu, bis in der Nähe des Hoheweg-Beckens die maßliche Form des „Kolumbus“, in der die tiefen Atmosphäre sichtbar wurde. Der große Moment, in dem die mittelalterliche „Santa Maria“ dem modernen Dampfer „Kolumbus“ den ersten Gruß auf seinem Heimatstrome entbieten sollte, war gekommen! — Der Moment, der für alle, die seiner inne wurden, etwas Feierliches in sich trug und der geeignet war, das Interesse aller für längere Zeit zu bannen.

An Bord der „Santa Maria“ redita wurde es mit einem Schläge lebendig. Kommandorufe des übrigens ganz modernen Führers ertönten. Die Mannschaft, offenbar mit Herz und Hand ganz bei der Sache, löste die mit dem Kreuz gezeichneten Segel, die unter dem etwas monotonen, heute nur noch selten hörbaren Gesang der Matrosen schnell an den Masten emporstiegen. Unten gebührender Leitwand — Vorsegel, Fock-, Großsegel und dem lateinisch geknüpften Kreuzsegel — leuchtete über dem hoch emporstrebenden Heckaufbau — gewährt das kömude Fahrzeug einen Anblick ebenbürtig wie eigenartig und reizvoll! Von einer

leichter Brise getrieben, legte die „Santa Maria“ unter Kapitän Kilians Führung und gesteuert von der lübeckigen Hand des Loffen stolz und würdevoll, als ob es gar nicht anders sein könnte, an dem vor Anker liegenden großen, stolzen Dampfer vorbei. „Alle Mann an Deck“, schrien auf dem „Kolumbus“ die Lohne zu sein. Hundertfach schallten die Rufe freudiger Begrüßung hinüber und nicht minder freudig wurden sie von den verhältnismäßig wenig Mannen der Besatzung der Karawelle erwidert. Ein packender, stimmungsvoller Augenblick, der infolge der eilenden Fahrt der Karawelle viel zu schnell vorüberging.

Währenddessen waren auf den begleitenden Schlepfern „Raffort“ und „Weser“ kurbelbetriebene Rimoperatoreure bestanden an der Arbeit, dies mittelalterlich-moderne Bild im Film festzuhalten, um es in einem von der „Gebühr“-Film-Gesellschaft in Berlin geplanten, groß angelegten Spielfilm „Kolumbus“ später der Welt vor Augen zu führen. Noch einmal wiederholte sich die Begegnung zwischen dem kleinen Segler und dem „Kolumbus“. Dann wurden die Segel „gestrichen“ und die „Santa Maria“ nahm im Tau der Schlepper ihren Weg wieder weiteraufwärts.

Das Schiff hat damit seine Schuldigkeit getan. Nicht lange wird es dauern, bis die Aufbauten wieder entfernt, die Segel durch Schürersegel ersetzt, und unterhalb des jetzigen, lebensgroßen, plastisch hervorstechenden Marienbildes am Heck wieder der profanische Name „Bremerhaven“ erscheinen wird. Das Schiff wird alsdann seinen früheren Dienst als Loffenschumer wieder aufnehmen und später vielleicht in die Lage kommen, noch häufig mit dem vornehmsten Repräsentanten der deutschen Schifffahrt auf der Bremen-Neuport Linie auf hoher See Grüße auszutauschen oder gar ihm reinerfüllte Loffen an Bord zu geben oder abzunehmen. (Mitgeteilt von C. F. Schütt u. Co., Untertrave 12/13.)

Seit wann man Steinkohlen brennt. Daß ein Zimmermann den Ländern des Nordens als ein zweiter Prometheus das Feuer der Steinkohle gebracht hätte, gehört in das Reich der Fabel. Es ist historisch erwiesen, daß Kohlen als Brennmaterial zuerst in England benutzt wurden. Schon die Römer haben, als sie als Eroberer Britannien betreten, die Kohlen, die sie an den Ustritten der Flüsse auf die Erdoberfläche fanden, gebrannt, wie durch Funde auf dem Herde eines römischen Bades bewiesen wird. Die erste Urkunde, in der die Kohle als Brennmaterial erwähnt wird, stammt aus dem 13. Jahrhundert. Im Jahre 1239 erteilte nämlich Heinrich II. den Einwohnern von New-Lyme am Tyne eine Konzession zur Ausbeutung der in der Gegend schon damals zahlreich bekannten Kohlengruben. Es dauerte indessen noch viele

Jahrhunderte, bis die Kohle auch auf dem Kontinent als Brennstoff bekannt wurde. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen die Pariser, beunruhigt wegen der raschen Abnahme ihrer Holzvorräte, auf den Gedanken, sich aus England Kohlen kommen zu lassen. Die erste Ladung des neuen Brennmaterials kam im Jahre 1769 aus Newcastle in Frankreich an. Die guten Erfahrungen, die man mit dem Heizmaterial machte, trugen in der Folge hauptsächlich dazu bei, daß man den Kohlenstößen, die sich im Baden Nordfrankreichs bargen, Aufmerksamkeit zuwandte und mit deren Abbau begann. Viel früher verwandte man die Kohle in Deutschland. Hier begann die erste Benützung der Steinkohle durch das Kloster Klosterode in der Gemeinde Kirchgrath schon im Jahre 1113. Und im Jahre 1429 findet sich die erste urkundliche Erwähnung der Steinkohle auch im Saar-gebiet.

Wacht sie nicht auf!

(Aus einer englischen Zeitung.)

- „Was sagten Sie dem Manne eben?“
- „Ich sagte ihm, er soll sich beeilen.“
- „Was berechtigte Sie, ihm das zu sagen?“
- „Ich bezahle ihn, damit er sich beeilt.“
- „Wieviel zahlen Sie ihm?“
- „Zwei Dollar täglich.“
- „Woher nehmen Sie das Geld, um ihn zu bezahlen?“
- „Ich verkaufe Ziegelsteine.“
- „Wer macht die Ziegelsteine?“
- „Er.“
- „Wieviel Ziegelsteine macht er?“
- „Zwanzig Mann machen täglich 24 000 Steine.“
- „Also, anstatt daß Sie ihn bezahlen, zahlt er Ihnen täglich fünf Dollar, damit Sie umherstehen und ihm sagen, daß er sich beeilen soll.“
- „Schon recht, aber ich besitze die Maschinen.“
- „Wie haben Sie die Maschinen erlangt?“
- „Ich verkaufte Ziegel und kaufte sie.“
- „Wer macht die Ziegel?“
- „Schweigen Sie! Sie werden die kühnsten Gejellen auf und dann werden sie die Ziegel für sich selber machen wollen.“

Amülicher Teil

Am Dienstag, dem 14. Dezember 1923, vormittags 12 Uhr wird der Kapitän Westinga vom Motorsegler Gazelle wegen seiner Reise von Fard nach Herrenhof im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablesen.

9518) Amtsgericht Lübeck.

In den Beständen der Frau Witwe Rose Klocke-Teutendorf und des Landwirts Karl Bud-Kurau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Geschäfte ist die Sperre verhängt.

Lübeck, den 15. Dezember 1923. Das Gesundheitsamt.

Der neue Tarif für Grabbesetzungen pp. kann im Büro der Friedhofsbehörde oder in den Geschäftszimmern der Friedhofsbeamten eingesehen werden.

9427) Die Friedhofsbehörde.

Kronsforder Feilbiet. Bezirk Wendenf.
Holzverkauf

am Freitag, dem 21. Dezember 1923, vorm 10 Uhr im Kaffeehaus Simers in Moisling aus dem Moislinger Buch:

ca. 15 fm Buchenstämme IV. Kl., 60 fm Buch. Nadelholz, 1 m la., 80 Buch Kiefer u. Kiefer, 11 fm Erle-Knüttel, 22 Haufen Laubholz, Buch. Brennholz nur an Lübeck für eigenen Hausbrand. Am Auktionstage keine Abfuhr.

9497) Kronsf. de. i. Dezbr. 1923. Der Revierförster.

Nichtamülicher Teil

Wichtig und unerwartet starb mein lieber guter Mann, meines Kindes treuer sorgender Vater, unser lieber Sohn und Schwiegerohn, Bruder u. Schwager

Willi Schönfeld.

In tiefer Trauer
Lina Schönfeld
9501) geb. Meier,
3. St. Schildstr. 18.
Beerdigung Donnerstag, d. 20. Dez. 1923, vorm. 9 1/2 Uhr Kapelle Burgtor.

Am 15. ds. Mts. entschlief sanft im 82. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter

A. Vielhaack.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
H. Vielhaack.
Beerdigung Mittwoch 2 Uhr Kapelle Stedelsb. Friedhof.

2 Paar jaht neue Mädchenstiefel, Gr. 37, zu verkaufen.

9513) Holstenstraße 17 III. I.

Zu verk. 3 Kinderwagen, Decken, 1 led. Brottsche.

9515) Arminstr. 9c.

Für Liebhaber! 4 Schiffe in Flaschen zu verkaufen.

9534) Entenstraße 12p.

Gut erh. Klappspottwagen, ne. Verb. zu verkf.

9506) Bismarckstr. 10, pt.

Led. Feilweide bill. 3. St. Hundstr. 96, I. (950.)

Bill. 3. verk. g. erhalt. Kinderwagen, Schwartau, Kattenhofstr. 45. (9503)

Puppenküche u. Kinderstiefel 3. verk. (9490) Margaretenstr. 2a.

Eleg. Puppenwagen u. Tassen-Set u. Schlutup, Drehmestr. 22. (9485)

Rt. Puppenwagen, 2 jrt. Puppenwagen, 1 Schlutup bill. 3. verk. Werderstr. 17-19, II. r. (9505)

Ein großer Spiegel billig zu verkaufen. (9508) Rosenstraße 5 III.

Rammeler (D.R.Sch.) 1 Wurf 12 Wochen alte Rammchen 3. verk. (9514) Werderstr. 10, I.

1 Zugänger u. Fahrradgabel zu verkf. (9526) Kahlhorststr. 14.

1 Knochenmühle, 1 Fahrradlaternen 3. verk., 4 junge Hähne für 3 Hennenfüßen zu tauschen. (9516) Altendorferstr. 18, pt.

Gef. g. erhalt. Damenrad 3. tausch. geg. 2 ger. Radschinken. Näh. in der Exp. (9504)

Zugel. 1 Huhn. Abzug. geg. Erstatt. d. Unkosten. Blaudstr. 18, I. (9492)

Verl. Sonnt. nachm. b. Fußb.-Spiel Kasernenb. Geldt. m. Anh. Abz. g. Bel. Pol.-Wache Kas. o. Jadenburg. Seg. Str. 42. (9500)

An dem Kartoffeldiebstahl auf meinem Lande ist Joh. Busch unschuldig. (9528) F. Wunderwald.

Zucker,
1 Pfd. 45.4, 5 Pfd. 2.20,

Weizenmehl,
1 Pfd. 19.4, 5 Pfd. 90.4,

gebr. Kaffee,
1/4 Pfd. 50.4,

gebr. Gerste,
1 Pfd. 45.4,

Vikt.-Erbsen,
1 Pfd. 26.4, 10 Pfd. 2.40.

Gustav Chlebusch,
Reiferstr. 19a. (9526)

Gelegenheitskauf
von

Taschenuhren
Schweizer Werke

in Gold, Silber, Nickel, unter Garantie zu einem billigen Preise.

9495) **Wand-, Glanz- und Wanduhr-, moß. gold. Kronenringe**
in allen Karaten.

Reparaturwerkstatt **Matern, Uhrmacher**
Beckergrube 26.

Zur Mühle
Beddergrube 61

la. Weizenmehl 17 Pf.

Feinst. Diamant 22 "

Vertengetriebe 20 "

Buchweizengruß 30 "

Hasergrüße 30 "

Mudein 40 "

Haserfloeken 24 "

Feinst. Haserflaumen 40 "

Feigen 60 "

Buchweizenmehl 28 "

Mischkost 35 "

9531)

Wie neu werden Ihre **alten Hüte**
durch Reinigen, Färben und Modernisieren.

Neue Hüte u. Mützen
besonders preiswert.

Erste Lübecker Spezial-Perzentur-Reparatur-Werkstätte (9248)

Hut-Ziehe
nur Wahnstr. 9.

Billiger Weihnachtsverkauf

Auf sämtliche Waren 5 Proz. Rabatt.

9580

Textilwarenhaus Königstr. 115

bei der Mühlenstraße.

Verlobungs-Ringe

938, 585, 750, 900 gest. wied. preiswert vorrätig!

Erwähnen möchte ich noch, daß ich nur aus Feingold verarbeitete Verlobungsringe anbiete. (9557)

Willi Westermann
23. Holstenstr. 122

Eis Weihnachten
herabgesetzte Preise in:

Stoffen.

Auch fertige Anzüge Teilzahl. gestattet.

Wassent. Holstenstr. 17, I.

Oefen Herde

Gaskocher Brennhexen

zu Fabrikpreisen

mit und ohne Bratofen von 4 Mk. an.

Spezialgeschäft für Oefen, Herde, Gaskocher. Eigene Töpferei u. Schloßerei

Wilh. Dresen

Spezialgeschäft für Oefenbau-Reparaturwerkstätte.

Fernspr. 1614 Lübeck Mühlenstr. 30-32.

Alleinvertreter für Lübeck, Oldenburg, Kreis Oldesloe, Segeberg und die Dillseebäder. 9510

Preisabbau!

Drückhammers Gasthof, Marienstraße 27,
das billigste Speise-Restaurant Lübeck,
empfiehlt ab heute bis auf weiteres täglich
ab 10 Uhr morgens:

Warme Speisen u. n. Hochstisch in altbekannt. Güte.

Speisen nach Wahl. (9522)

1 Teller Suppe oder 1 Tasse Bouillon.

1 Filetsteak od. Beefsteak, Feitabellen, Sauerbraten, Ragout, Kloss mit Kartoffeln usw.,

4 Portion 85 Gold-Pfg. inkl. Bedienungsgeld.

Prima Kernleder-Sohlen.

26 Beckergrube 26. (7984)

Stadthallen-Restaurant

Täglich
von 12-2 Uhr:

Guter bürgerlicher Mittagstisch

ab 4 Uhr: (9493)

Speisen v. d. Pflanze.
Reichhaltige Speisefarte.

Cort Hanschen.

H. Schultz
Uhrmacher
Johann-
nistr. 20

Verkauf u. Teilzahl. (9498)

Günstiges Angebot!
in (9512)

Möbeln

Auf Wunsch auch Teilzahlung.

Holltenstraße 17 I.

FELLE

Füchse, Eichhorn, Marder, Wiesel, Iltisse, Katzen, Dachse, Maulwürfe, Hasen, Kanin usw. (ov.)

HAARE

taufen höchstzahlend

Gebr. Wagner
Dankwartstraße 26,
Holltenstraße 8. (9380)
Fernsprecher 3414.

ROD

Größen und Maßzahlen

aus unseren eigenen Seifenfabriken

Gröba und Düsseldorf
vereinigen in sich

Preiswürdigkeit und Güte.

Zu beziehen nur durch die Abgabestellen des

Konsumvereins
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Beitragsmarken

für Vereine und Gewerkschaften

fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung

Guthendruckerei Sieber, Meber & Co

Geschäftsbücher
Schreibblocks
Rechnungsblocks
Quittungsblocks
Kuverts
Klebemarken
Kellnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Sleistifte, Kopierstifte
Federn, Federhalter

zu haben in der (9762)

Buchhandlung
Lübecker Volksbote.

Das schönste Weihnachts-Geschenk

von dauerndem Wert sind Bilder von lebenswahren Aufnahmen unserer Lieben. Auch

sind Photographien

das einzige Mittel, uns jederzeit das Aussehen derjenigen ins Gedächtnis zurückzurufen, die uns teuer waren!

Atelier Schaletzki

Photographie für Kunst, Sport und Gewerbe. Telefon 8268 Marienstraße 60

Endkation der Linie 1 u. 8 (Jahrgeld wird vergütet). Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Eigene Vergrößerungsanstalt. Hochzeits-, Vereins- sowie Schulgruppen-Aufnahmen. Sauberste Ausführung, mäßige Preise. Weihnachtsaufträge bis

spätestens 20. Dezember erbeten. Vorchriftsmäßige Passbilder schnellstens, auf Wunsch in einigen Minuten zum Mitnehmen.

Achtung, Goldwert!

daher ausschneiden u. f. späteren Bedarf aufbewahren. Vorzeiger dieses Inserats erhält 10 Prozent Rabatt auf den ortsüblichen Mindestpreis. Unterstützungsempfänger Teilzahlung gestattet. (9106)

Gültig bis 31. März 1924.

Ich gebe laufend ab zu billigsten (9876) Engros-Preisen:

Prima geräucherter fetter Speck,
sowie geräucherte Schweinsbäden

u. suche noch einige regelmäßige Abnehmer. Proceßstr. 4. H. F. Kossel Jr. Lager: Schlachthof.

Damenkleiderstoffe

in reichhaltiger und gediegener Auswahl empfiehlt zu konkurrenzfähigen Preisen, da direkt ab

sächsischer Fabrik,

F. Spethmann, Breite Str. 31
(im Hause Arnold Berg)

9874) **Etagengeschäft.**

Konsum-Verein
für Lübeck u. Umgegend
e. G. m. b. H.

Speise-Kartoffeln

Wir sind in der Lage, einen Posten Speise-Kartoffeln zu ermäßigten Preisen abzugeben, müssen uns jedoch Einteilung vorbehalten.

Preis pro Pfund
3 Pfennig,
jedoch nur, soweit der Vorrat reicht.

9524 **Der Vorstand.**

Kaufstadt

Weihnachts-Angebot in Haushaltartikeln

HAUSHALT

Salon-Kohlenkasten mit modernen Deckeldekor, ff. lackiert .. 8.40	675
Ofenschirme mit modernen Dekoren .. Stellig 21.50 2teilig 17.50	875
Wärmeflaschen verzinkt und poliert .. 8.50	290
Brotkasten groß, ff. lackiert mit modernen Mustern .. 6.75	575
Aluminium-Schmortöpfe 18-22 cm. 3 Stück mit Deckel	750
Aluminium-Schmortöpfe 16-24 cm. 5 Stück mit Deckel	1450
Aluminium-Schmortöpfe 16-24cm schwere Ware 5 Stück mit Deckel	1950
Tisch-Wäschemangeln Alexanderwerk u. Miele .. 48.-	39-
Gestell-Wäschemangeln Alexanderwerk u. Miele .. 115.-	95.-
Waschmaschinen Alexanderwerk u. Miele 75.- 70.- 65.- 60.- 58.-	56-
Bügeleisen elektrisch mit Zuleitung .. 15.- 12.50	550
Bimer emailiert, 28 cm. 1.90 1.50	125
Aluminium-Wasserkessel .. 6.- 4.50 4.-	350
Brotkörbe ff. lackiert mit Mustern .. 425	
Aluminium-Auflöflöffel .. 50 Pf.	
Wasserkessel rein Messing mit Kupferboden .. 19.50 17.50	1450
Taschenmesser in größter Auswahl .. von 25 Pf. an	
Wand-Kaffeemühlen mit Stängutbehälter .. 9.50 8.50	750
Brot Schneidemaschinen .. 9.50 8.75	675
Fleischhackmaschinen Alexanderwerk .. 6.75	6-
Messerputzmaschinen .. 27.50 15.-	1150
Löffel u. Gabeln versilbert, 6 Stück in elegantem Etuis .. 1250	

GLAS

Weingläser mit Metallband .. 48 44, glatt 44	40 Pf.
Weinrömer mit grünem Stiel .. 55 44	40 Pf.
Weinrömer farbig, auf hohem Stiel .. 125	
Bowlingläser mit Goldrand .. 60 Pf.	
Bierbecher mit Zierkante .. 24 glatt	15 Pf.
Salatschüsseln Oliveneschiff .. 2.20	175
Salatschüsseln geschliffen mit Tupfen .. 275	
Kristall-Römer Ueberfang, in verschiedenen Farben .. 12.50 9.50 2.-	550
Kristall-Toilettegarnituren Stellig, Bleikristall, reich geschliffen	5750
Kristall-Blumenvasen Bleikristall, reich geschliff. 27.50 22.50 17.50	1250
Kristall-Flaschen Bleikristall, reich geschliffen .. 22.50 27.50 15.-	1250
Likörservice Stellig, Preßglas .. 275	
Rahmservice Stellig, modernes Preßglas .. 275	

PORZELLAN

Porzellan-Kaffee-Service 9teilig				
Serie I Blumen- dekor	Serie II reich Blumenzweige	Serie III Röschen- Dekor	Serie IV Stiefmütterchen- Dekor	
375	575	675	750	
Tassen mit Untertassen zu Serie II, III und IV passend				
46 Pf.				
Kuchenteller zu Serie II, III und IV passend				
40 Pf.				
Kuchenteller groß, mit Henkel, zu Serie II, III und IV passend				
125				
Porzellan-Frühstück-Service , 5teilig				
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	
350	400	450		
Tassen mit Untertassen				
Serie I Röschen-Kante	Serie II Goldband	Serie III Blauband	Serie IV breite Blumenkante	
38	46	50	55 Pf.	
Porzellan-Satzschüsseln weiß,				
6teilig 275 Stellig 275				
Porzellan-Tassen mit Untertassen weiß, 1/2hohe Form ..				
30 Pf.				
Porzellan-Küchengerätnissen 22teilig				
Serie I blaue Kante	Serie II Rosen-Kante	Serie III blau mit Gold	Serie IV blau Linien	Serie V Gold-Linien
2450	2750	2950	3200	3500
Serie VI Delft m. Gold 3750				
Porzellan-Tafel-Service				
23teilig, Golddekor 3900				
45teilig, Blumendekor 9500				
77teilig, Blumendek. 16000				
Porzellan-Moccatassen dekoriert				
1,25 95 75 Pf.				
Porzellan-Sammeltassen mit 1 Teller, „Rosenthal“				
4,25 400				
Porzellan-Obstteller mit Obstdekor, „Rosenthal“				
150				

Wasch-Garnituren in reicher Auswahl.

VERSCHIEDENES

Nähständer mit Satinbeutel	950
Tablets Korb mit Einlage und Glas	2.50 2.- 2.50
Handarbeitskörbe	5.75 4.- 8.25 3.75 1.00
Teppichkehrmaschinen	16.- 13.50 12.50
Kleiderbürsten mit Wandbrett	2.50
Robhaarbesen	2.- 2.50
Robhaarhandfeger	1.50 95 Pf.
Kopfbürsten	1.50 0.95 75 Pf.
Kleiderbürsten	1.50 1.25 0.95 85 Pf.
Brotkörbe oval, Raffia	100

Für den Hausputz

1a. Kernseife Doppelriegel	24 Pf.	Seifenpulver	80 20 12 Pf.	Feudel	86 28 Pf.
1a. Schmierseife tranfrel	50 Pf.	Bohnerwachs	Pfund 95 Pf.	Stahispähne	Paket 22 Pf.
„Victri“ Haushalt-Seife 80% Fett	30 Pf.	Scheuerbürsten	26 80 20 Pf.	Scheuersand	15 Pf.
Soda	Pfund 9 Pf.	Leuwagen	75 60 48 Pf.	Persil - Menko - Dixin	



Als Dienstag empfohlen von ganz fetten, auf heißem Schlachthof geschlachteten Tieren:
Dicketes Suppenfleisch à 30 Pfg., prima Seehäutchen 30 Pfg., mürbes Beestead u. Gulasch 40 Pfg., ganz zartes Filet u. Rindbraten 50 Pfg., prima Beckenschote, Gesehrt und Saachwerk.

Heinrich Bidow, Fr. Kolimann, Stäbenstraße 15, Reiterstraße 8.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.
 Herren- und Damen-Garderoben, eleg. Damenschürzen, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Herren- und Damen-Schuhe, Herren- und Damen-Hüte, Herren- und Damen-Accessoiren, Herren- und Damen-Unterwäsche, Herren- und Damen-Sportartikel.

Gute Schuhreparaturen. Werk von Sed. u. Gummiwerkzeugen u. Zubehören.
Karl Obst, Am Brühl
 Heimmaterial-Annahme u. Stewereien.

Bekanntmachung.

Am 24. Dezember 1923 bleibt die Reichsbankstelle geschlossen.
 S. A. B. d. d. 15. Dezember 1923.
 Reichsbankstelle.
 Red. B. d. d.

Am Dienstag in meiner Verkaufsstelle
Moislinger Allee 4 a

1a. Tilsiter

à Pfund 75 Pfg.
 bei 3 Pfund und mehr
 à Pfund 72 Pfg. (9521)

Robert Erasmî,
 Nahrungsmittel-Großhandel.
 Kontor: Johannisstr. 24 L.

Felle

kauft **Isaac Frankenthal**
 höchstehend Seefstraße 53. Tel. 8841.
Haare

Visitenkarten

werden in modernster Ausführung angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Vereinigung f. volkstümliche Kunst

Verkaufs-Ausstellung guter Jugendchriften
 in der Diele der Buddenbrock-Buchhandlung
 Montag, d. 17. u. Dienstag, 18. Dez. 9-6 Uhr

Anfang b. Gold- und Silber-Bruch, Gebissen, einz. Zähnen.
Willi Westfahling
 32 Holstenstr. 32

San. Buchhandlungsgesellschaft!
Schranklose Mächte.
 Roman von (9520)
 Hugo Salomon,
 Trevelmannstr. 25, II.
 - Preis 1,50 M. -

Trocadero.
 Schlüsselbau. A. F. 787
 Täglich ab 5 Uhr nachmittags:
Stimmungs-Konzerte.

Kranken- u. Sferbekasse gewerblicher Arbeiter.

General-Versammlung
 am Mittwoch, 16. Jan. 24
 abends 7 Uhr
 im Gewerkschaftshaus.

Tagungsordnung:
 1. Abrechnung vom 3. und 4. Quartal und Jahresbilanz.
 2. Wahlen nach § 17 der Satzungen.
 3. Beratung und Beschlußfassung über Satzungsänderung.
 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
 Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet erneut eine solche am 24. Januar 1924 statt. Dieselbe ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder.

Nach Schluß der Versammlung wird die Jahresbilanz der Frauenvereine vorgelegt. Mittagsbücherei sind vorzuzeigen.
 Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband.

Versammlung
 der (9519)
Krankenunterstützungs-Laffe
 Dienstag abend 6 1/2 Uhr
 im Gewerkschaftshaus.
 Die Ortsverwaltung.

Holla-Theater.

Täglich 7 1/2 Uhr:
Doppelgattspiel
Niemz-Schäbler
Katja, die Tänzerin.
 Operette in 3 Akten
 von Jean Gilbert. (9507)

Stadttheater Söbed.

Dienstag, 7.30 Uhr:
 Gastspiel von Robert Taub, Berlin (9484)
Wilhelm Tell.
 Für die Dienstag-Ab. letzter Termin zur Einlösung Montag nachm. von 3-6 Uhr an der Theaterkasse.

Gas ebm 280 Millionen, Lichtstrom 550, Kraftstrom 800, Wasser ebm 130/260, beheizbare Räume mit Leistung 185, ohne Leistung 65 Millionen. (9486)